

# Counseling Journal

für Beratung, Pädagogik & Psychotherapie  
Verbandszeitschrift des BVPPT

Im Gespräch:

Professor  
Dr. Jörg Fengler



■ **Vorschau**  
22. Jahrestagung  
des BVPPT

■ **Anleser**  
Neuigkeiten aus  
dem Verbandsleben

■ **Counseling**  
Berichte aus den  
Fachgruppen

# CounselingJournal

für Beratung, Pädagogik & Psychotherapie  
Verbandszeitschrift des BVPPT

Ausgabe 1/09 · Juli 2009

## IMPRESSUM

### Herausgeber

BVPPT e.V.

Berufsverband für Beratung, Pädagogik & Psychotherapie

German Association for Counseling, Education & Psychotherapy

\* Die Vertretung der Counselor in Deutschland \*

Gründungsmitglied der DGfB

Deutsche Gesellschaft für Beratung

German Association for Counseling

Der Vorstand:

Wolfgang Röttches, Dagmar Lumma

Uta Stinshoff, Marlies Pasquale, Silke Pescher

Web: [www.bvppt.de](http://www.bvppt.de)

E-mail: [kontakt@bvppt.de](mailto:kontakt@bvppt.de)

### Redaktionsanschrift

COUNSELING JOURNAL

c/o BVPPT Geschäftsstelle

Schubbendenweg 4

D-52249 Eschweiler

Telefon: 02403 / 839059

Web: [www.bvppt.de](http://www.bvppt.de)

E-mail: [redaktion@counselingjournal.de](mailto:redaktion@counselingjournal.de)

### Redaktion (V.i.S.d.P)

Dagmar Lumma, Uta Stinshoff

### Erscheinungsweise

2-mal jährlich

### Einsenden von Manuskripten

Das Copyright liegt - soweit nicht anders angegeben - bei den Autoren.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge verantworten die Autoren.

Kürzungen und redaktionelle Änderungen durch die Redaktion sind möglich.

Bei unaufgefordert eingesandten Beiträgen übernimmt die Redaktion keine

Verantwortung für Manuskripte, Fotos etc.

### Layout und Grafik-Design:

HäfnerArt Christoph Häfner, Eschweiler

### Fotos:

fotohaus Brigitte Averdung-Häfner

BigStockPhoto.com (Seite 1, 22)

Lutz Voigtländer (Seite 10)

ISSN: 1438-6836

# Inhalt

- 2 Impressum
- 3 Inhalt
- 4 Anleser: Neuigkeiten aus dem Verbandsleben
- 8 21. Jahrestagung des BVPPT: Rückblick
- 10 "Was ist das denn mit der Ehre?"  
Im Gespräch mit Professor Dr. Jörg Fengler
- 15 Vorschau: 22. Jahrestagung des BVPPT
- 16 Partnerschaft auf dem Prüfstand  
(Fachgruppen: Thema 1)
- 20 Gewaltfreie Kommunikation beim Fachgruppentreffen  
(Fachgruppen: Thema 2)
- 21 Klangmassage im Gesundheitswesen  
(Fachgruppen: Thema 3)
- 22 Counseling Supervision  
(Fachgruppen: Thema 4)
- 24 Angehörigenarbeit in Alten- und Pflegeheimen  
(Fachgruppen: Thema 5)
- 26 Workshop-Bericht  
Jahreshauptversammlung 2009
- 28 Graduierung
- 30 Buchbesprechungen
- 32 Kooperierende Institute

# Anleser

## Neuigkeiten aus dem Verbandsleben

**Die Mitgliederversammlung hat am 23.01.2009 die Überarbeitung der Ethikrichtlinien für Mitglieder des BVPPT verabschiedet sowie die Einrichtung einer Schlichtungsstelle beschlossen. Sabina Schulte und Lars Traphan erklärten sich bereit, dieses Amt zu übernehmen.**

### Ethik - Richtlinien für Mitglieder des BVPPT

Diese Ethik-Richtlinien gelten für die Mitglieder des BVPPT in Bezug auf das Verhalten in ethischen Fragen bei ihrer Berufsausübung. Sie wurden von der Mitgliederversammlung beschlossen und werden allen neuen Mitgliedern bei ihrem Eintritt in den Verband ausgehändigt.

Ein Counselor erkennt die Würde eines jeden Menschen an.

In der beratenden Arbeit spielt die innere Haltung des Counselors gegenüber den Klienten eine wesentliche Rolle. Hierzu gehören:

- das wertschätzende und respektvolle Verhalten gegenüber den Klienten und ihrer Thematik
- die Aufrichtigkeit gegenüber den Klienten
- der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung
- die Unterstützung der Eigenständigkeit und Selbstverantwortung des Klienten

Diese Grundhaltung des Counselors ist zentrale Voraussetzung für Counseling.

Die berufliche Beziehung des Counselors ist gegenüber den Klienten durch einen Vertrag zeitlich definiert. In dem Vertrag sind Rahmenbedingungen (u.a. Auftrag, Honorar, Beginn und Ende des Counseling, Verfahren bei Ausfallterminen, Modalitäten bei Unterbrechung bzw. vorzeitiger Beendigung des Counseling) aufzuführen. Der Counselor obliegt der Schweigepflicht und dem gesetzlichen Datenschutz, an die er auch nach Beendigung des Vertrages gebunden ist.

Der Counselor informiert die Klienten über das Vorgehen seiner Beratungstätigkeit und über die Möglichkeiten und Grenzen der angebotenen Leistung.

Sofern Klienten nicht in der Lage oder bereit sind, den Vertrag einzuhalten, muss der Vertrag gemeinsam überprüft und gegebenenfalls vom Counselor gelöst werden. Es hat ein verantwortlicher Abschluss zu erfolgen.

**BVPPT e.V.** Berufsverband für Beratung, Pädagogik & Psychotherapie e.V.  
Professional Association for Counseling, Education & Psychotherapy e.V.  
Schubbenhedenweg 4 · 52249 Eschweiler · Telefon: 02403 83 90 59  
Fax: 02403 2 04 47 · Email: kontakt@bvppt.de · Internet: www.bvppt.de

Der Counselor verpflichtet sich, sein Fachwissen und seine Beratungskompetenz zum Wohle und im Interesse der Klienten einzusetzen und keine Klienten absichtlich oder fahrlässig zu schädigen.

Counselor nützen Klienten in keiner Weise aus, insbesondere nicht in finanzieller, persönlicher und emotionaler Hinsicht. Sexuelle Beziehungen zwischen Counselor und Klienten sind untersagt.

Bei übergreifenden Beratungsthemen ist der Counselor verpflichtet, seine Klienten auf weitere Fachleute hinzuweisen.

Counselor üben ihren Beruf in voller Verantwortung gegenüber den Gesetzen des Staates oder Landes aus, in dem sie leben und arbeiten.

Counselor unterlassen Aussagen und Aktivitäten, die andere Counselor persönlich, beruflich und / oder finanziell schädigen. Direkte, persönliche und sachliche Kritik untereinander ist hingegen willkommen.

Der Counselor verpflichtet sich zur kollegialen Supervision, sich durch Seminare, Konferenzen und persönliches Studium weiterzubilden, sowie sich über die Belange des Berufsverbandes regelmäßig zu informieren.

Der Verband verfügt über eine Schlichtungsstelle. Counselor haben die Verantwortung, Kollegen/-innen zu konfrontieren, wenn sich diese nicht entsprechend der Ethik-Richtlinien des Verbandes verhalten, oder dies dem Vorstand mitzuteilen, damit dieser entsprechend eingreifen kann.

Beraten und beschlossen auf der BVPPT-Mitgliederversammlung am 23.01.2009



## Beratung auf dem Weg der Professionalisierung – Zur Standortmarkierung von Beratung

**Zusammenfassung:** Beratung ist zunehmend deutlicher mit einem eigenen Markenzeichen von professioneller Hilfeleistung aus dem Schatten des historisch therapeutisch-orientierten Umfeldes herausgetreten. Dieser Tatbestand und die Art und Weise, wie sich die internationale Entwicklung von Counseling in der Praxis von Beratung bei uns anlässt, zeigt sich in den Diskursen über das psychosoziale Profil in und neben der Deutschen Gesellschaft für Beratung (DGfB).

In der Art und Weise, wie die vielen Therapieverbände (mit unterschiedlicher Schulbezogenheit) Beratung verstärkt „eigens“ markieren, erscheint es so, dass fast alle durchgängig systemische Dimensionen als Profilmomente von Beratung ausmachen ohne diese ausdrücklich so zu benennen.

Ist demnach das Anforderungsprofil von Beratung genuin systemisch?

## Differenzen erzeugen Systeme: Anmerkungen zur Abgrenzung von systemischer Beratung und systemischer Therapie

**Zusammenfassung:** Eine differenzierte Betrachtung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede von systemischer Beratung und systemischer Therapie zeigt, dass in der Praxis die Grenzen zwischen beiden Begriffen fließend ist. Im Kontext der Sozial- und Gesundheitspolitik gewinnt die Abgrenzung von Beratung und Therapie aber einen immer größer werdenden Stellenwert. Dabei wird die systemische Idee in vielen klassischen Konzepten vereinnahmt. Um den systemischen Ansatz gegenüber anderen Konzepten in seiner Eigenständigkeit zu bewahren, ist eine klare Grenze zwischen systemischer Beratung und systemischer Therapie nötig. Die Idee eines übergeordneten Beratungsbegriffes ist dabei nur eine der vielen Möglichkeiten.

Die kompletten Artikel sind zu finden unter [www.bvppt.de](http://www.bvppt.de) (Rubrik: Dateiarchiv)

Zwicker-Pelzer, Renate, Prof.Dr.phil.  
in ZSTB-JG 26 (4) – Oktober 2008

Fortlaufend aktuelle Infos aus dem  
Berufsverband unter  
[www.bvppt.de](http://www.bvppt.de)

## Vielfältiges Engagement des BVPPT in den Gremien der Deutschen Gesellschaft für Beratung DGfB German Association for Counseling

Im November 2008 haben Vorstandsmitglieder erneut unseren Verband bei der Mitgliederversammlung der DGfB in Frankfurt vertreten. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt waren u.a. die vorgelegten Standards einer Beraterqualifikation. Die MV hat beschlossen, dass bis zur nächsten Versammlung im Herbst 2009 diese nun in den Verbänden diskutiert werden sollen und dann eine Verabschiedung derselben erfolgen soll. Unentschieden waren die DGfB-Deligierten, ob die Standards von Weiterbildung in Beratung als Empfehlung oder als Richtlinien für die angeschlossenen Verbände beschlossen werden sollen.

Eine Arbeitsgruppe der DGfB, in der der BVPPT ebenfalls in den zurückliegenden Monaten mitgewirkt hat, beschäftigt sich mit der Erarbeitung eines Flyers: „Woran erkenne ich gute Beratung? – eine Information für Ratsuchende“. Hier werden für VerbraucherInnen wesentliche Merkmale und Kennzeichen einer qualifizierten guten Beratung aufgeführt.

Insgesamt ist die Arbeit der DGfB meines Erachtens gekennzeichnet durch sehr unterschiedliche Interessen und eine starke Heterogenität der angeschlossenen Mitgliedsverbände. Auf der einen Seite steht eine Reihe von Verbänden, die Interessen von ihren Einzelmitgliedern einbringen und z.B. auch offen sind für eine Qualitätssicherung von Beratung durch ein gemeinsames Gütesiegel von Weiterbildung und ein bundesweites Zertifikat für BeraterInnen. Auf der anderen Seite stehen z.B. Verbände, die mehr an der bestehenden Sicherung ihrer institutionellen Beratung interessiert sind. Ein spannender und diskussionsreicher Diskurs – bei der MV im Oktober 2009 werden die nächsten Weichen gestellt.

Wolfgang Röttsches

### „5 bis 12 Sätze über die DGfB-Arbeitsgruppe zur Qualitätssicherung“

Woher weißt Du eigentlich, ob Du gute Beratungsarbeit machst? Woher weiß der BVPPT, ob er die Interessen seiner Mitglieder gut vertritt? Woher weiß die Deutsche Gesellschaft für Beratung (DGfB) eigentlich, welche Qualität die Arbeit ihrer Mitglieder hat? „Hat man doch im Gefühl! Oder etwa nicht?“

Die Arbeitsgruppe „Qualitätsmanagement und –sicherung in der Beratung“ innerhalb der DGfB hat den Auftrag, Vorschläge zu machen, wie ihre Mitglieder selbst mehr Klarheit über ihre Qualität erhalten, und wie diese Qualität dann auch anderen transparent gemacht werden kann. Genau gesagt ist der Auftrag „Zu eruieren, ob es ein Qualitätsmanagementsystem gibt, das für den Kontext Beratung geeignet ist...“

Die Arbeitsgruppe hat bisher zweimal getagt und einige Festlegungen getroffen:  
Zum einen hat sie einen Katalog von Kriterien entworfen, mit dem sie vorhandene Qualitätsmanagement-Systeme prüfen kann. Zum anderen hat sie sich entschlossen, „partizipative Systeme“ bevorzugt zu empfehlen. Darin sollen kollegiale Erfahrungsaustausche und Supervisionen einen bedeutenden Stellenwert haben.  
Das erspart den Mitgliedern hohe Kosten für die Begutachtung durch zertifizierende Organisationen.

Für uns als Mitglieder des BVPPT bedeutet das, dass wir unserer Selbstverpflichtung nachkommen, einer kollegialen Supervisionsgruppe anzugehören, dass wir regelmäßig unsere fachlichen Kenntnisse frisch halten, und dass wir auch darüber reden, woher wir denn wissen, ob wir gute Beratungsarbeit machen...  
**Klaus Wagnere**

### Anerkennung der Systemischen Therapie durch den Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie

Der Wissenschaftliche Beirat Psychotherapie (WBP) hat im Dezember 2008 die Systemische Therapie als wissenschaftlich anerkanntes Psychotherapieverfahren eingestuft - sowohl für die Psychotherapie Erwachsener als auch für die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie.

Die beiden systemischen Verbände, Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie (DGSF) und Systemische Gesellschaft (SG), haben auf ihren Internetseiten eine Liste mit 10 häufigen Fragen und Antworten auf das Gutachten des Wissenschaftlichen Beirates veröffentlicht.

Zum Weiterlesen hier der Link dazu:  
**[www.systemische-gesellschaft.de](http://www.systemische-gesellschaft.de)**  
oder **[www.dgsf.org](http://www.dgsf.org)**

### Referentin / Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Der Vorstand BVPPT sucht zur Unterstützung seiner Arbeit ab sofort eine/n MitarbeiterIn für diesen Bereich.

#### Aufgaben

- Strategische Entwicklung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Aufbereitung und Kommunikation aktueller Themen
- Strategische Begleitung aller BVPPT Aktivitäten und Veranstaltungen
- Organisation und Durchführung von PR-Events und Pressekonferenzen
- Mitarbeit an der Erstellung von Informations- und Werbematerialien

Wir suchen eine/n BVPPT Kollegen/in mit Erfahrung im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der/die Interesse hat, diese Aufgabe zu übernehmen.  
Wer hat Lust, Zeit und Interesse mitzuarbeiten?

# Wünsche. Pläne. Ziele. Keine Sorgen um Morgen.

Provinzial-umsorgt mit Lebens-, Unfall- und UKV-Krankenversicherung: Wir haben die private Vorsorge jetzt noch günstiger gemacht. Fragen Sie nach unseren neuen Lebensversicherungstarifen.

**PROVINZIAL**  
Die Versicherung der  Sparkassen

## ► **Sonderkonditionen für BVPPT Mitglieder sowie für Weiterbildungsteilnehmer/ Innen der kooperierenden Institute**

Holger Driessen  
Prämienstr. 61  
52076 Aachen-Walheim  
Tel. 02408 9568025  
Tel. 02408 9568069  
[www.provinzial.com/holger.driessen](http://www.provinzial.com/holger.driessen)

### **INFO**

Ansprechpartnerin für  
- BVPPT-Berufsverbandsmitglieder  
- WeiterbildungsteilnehmerInnen  
der kooperierenden Institute:

**Frau Dorit Mensching**  
(erreichbar über die Kontaktadresse in der Anzeige)



# 21. Jahrestagung des BVPPT

zum Thema „Hypnotherapeutische Strategien  
im Counseling“

vom 06.11. - 08.11.2008 in Schleiden

Von Hella Janssen-Hack

## „Heute ist Freitag...“ ein Tagungsbericht von 21. Jahrestagung des BVPPT

Während der 21. Jahrestagung des BVPPT in Schleiden machte ich mir manchmal einen Spaß daraus, das Geschehen im Tagungsraum aus einer anderen Perspektive zu betrachten und stellte mir dabei vor, was ich als Passant gedacht hätte, wenn ich von außen durch die Fensterfront in den großen Saal des Tagungshotels geschaut hätte. Es muss ein merkwürdiger Anblick gewesen sein: Da saßen Grüppchen von Menschen, dicht zusammen gerückt in kleinen Kreisformationen, alle äußerst konzentriert und ruhig, einige leicht vornüber gebeugt, andere entspannt nach hinten gelehnt, häufig auch mit geschlossenen Augen, und sie redeten in großer Achtsamkeit miteinander. Was machten diese Menschen dort?

### Was war da los?

Die Menschen, die dort zu sehen waren, waren die Teilnehmer der 21. Jahrestagung des BVPPT zum Thema „Hypnotherapeutische Strategien im Counseling“ und sie waren gerade dabei, eine vom Referenten vorgegebene Übung durchzuführen. Als Passant hätte ich leider nicht hören können, was die Menschen dort miteinander redeten, aber es hätte mich sicherlich vollends verwirrt. „Heute ist Freitag“, sagt einer der Vorgebeugten zu seinem Gegenüber, das mit einem kaum merklichen Nicken reagiert, „draußen ist es kalt, .....die Sonne kommt langsam durch.“, erneutes angedeutetes Nicken, „du sitzt auf deinem Stuhl“, der Partner senkt leicht den Kopf, „du hörst die Personen hier im Raum“, die Augen schließen sich langsam.

Es scheint banal, aber so beginnt der Auftakt zu einem Setting mit hypnotherapeutischen Interventionstechniken. Es handelt sich hier um ein „Yes-Set“, und um Truismen, d.h. allgemein gültigen Aussagen, denen man nichts entgegensetzen kann.

Aber auch für mich als Teilnehmerin mitten im Geschehen, entbehrte es nicht einer gewissen Komik, zu sehen, wie sich die ca. 60 Teilnehmer der Fortbildung mit der Zauberformel „Heute ist Freitag...“ gegenseitig in Trance versetzten.

Der Referent der Jahrestagung Dr. Peter Herrmann, Leiter des ISIS – Instituts und der Systeam Consult GmbH, gab so den Anwesenden die Gelegenheit, die dargebotene Theorie immer auch gleich zu erproben, um sie spürbar und erfahrbar zu machen.

In seinem engagierten und humorvollen Vortrag stützt sich Peter Herrmann auf die Theorie Milton Ericksons, der Hypnose mit vier Begriffen beschreibt: Excitement – ein entspannender und somit entängstigender Zustand, Experiment – ein veränderter Bewusstseinszustand mit ausgeprägten Alpha-Phasen in der rechten Hemisphäre, Experience – ein aktiver, wacher, geistiger und aufmerksamer Zustand und Enjoyment –

ein im therapeutischen Sinn schöpferischer Zustand des Lernens und der Neuorientierung. Auf diese Weise können durch eine hypnotherapeutische Intervention beim Klienten neue Gedankengänge und Bezugsrahmen auftauchen. Vergessene Erinnerungen aus frühester Kindheit können wieder wach werden bei einer gleichzeitig erweiterter Vorstellungskraft aller Sinne. Der Klient kann sich aus dem Reichtum seiner Ressourcen bedienen, die zur Lösung seines Problems führen können, denn auch sein kritisches Denkvermögen und die Beurteilung ethischer Werte bleiben aufrecht erhalten.

Genau umgekehrt verhält es sich bei der so genannten „Problemtrance“. Sie ist ein besonderer Energiezustand, der keine Lösungen erlaubt und bei dem es sich um einen unbewussten Hypnosezustand handelt. In diesem Zustand fehlen die gewohnten Lösungsstrategien, und der Betroffene folgt bestimmten Mustern, die die Verfestigung des Problems garantieren, wofür Peter Herrmann einige besonders anschauliche Beispiele nannte. Doch auch diese Muster können unterbrochen werden, indem man hypnotherapeutische Interventionen im Dienste der Veränderung anwendet, sie blockiert oder ändert oder neue schafft.

Die Hypnotisierbarkeit ist ein natürliches Phänomen, es ist allerdings situations- und kontextabhängig. Klient und Counselor sollten sich dabei auf gleicher Augenhöhe befinden, so dass Gleichrangigkeit besteht. Dann kann eine Wechselwirkung, der Rapport, zwischen ihnen stattfinden, ein Phänomen rhythmischer Übereinstimmung. Bildlich gesehen gehen sie im Gleichschritt, was Pacing genannt wird. Dieses Anpassen aneinander kann zum Beispiel den Atem, die Stimme, Sprachgebrauch, Emotion, Bewegung und Körperposition betreffen. Ich persönlich habe in den Übungssituationen die Stimme, ihre Höhe oder Tiefe, ihre Wärme und ihr Tempo wichtig gefunden. Ist das Pacing, die Übereinstimmung gelungen, führt der Counselor den Klienten in eine bestimmte Richtung, hin zum Neuen, zur Lösung. Dieses Vorgehen wird Leading genannt.



Eine besondere Technik der Trance machte mich neugierig. Vielleicht deshalb, weil der Referent sie zunächst nicht vor den Zuhörern demonstrieren wollte, worum verschiedene Teilnehmer ihn gebeten hatten. Schließlich willigte er doch ein und es fand sich auch jemand, der sich als Klient zur Verfügung stellte. Es ging um die Technik des „Ankers“. Da ich begierig war, die Übung kennen zu lernen und glaubte, sie würde im Plenum aufgrund der Demonstration vielleicht nicht mehr geübt, ließ ich mich, auf meinem Platz im Publikum gleichzeitig mit auf die Trance ein. Peter Herrmann lud nun seine „Demonstrationsklientin“ dazu ein, sich ein Problem vor zu stellen, das sie hin und wieder beschäftigte. Ich, im Publikum, tat dasselbe und nahm auch, wie verlangt, die zum Problem passende Körperhaltung ein. In der Folge ging es darum, sich eine Situation oder eine Aktivität vorzustellen, bei der man ganz in seinen Ressourcen ist, voller Freude und Intensität. Auch hier war es wichtig, die dazu passende Körperhaltung anzunehmen, damit zu spielen und sich zu bewegen, was ich aus Rücksicht auf meine Sitznachbarn nicht tat, sondern es mir statt dessen intensiv vorstellte. Jetzt sollte der Anker an einem Punkt des Körpers gesetzt werden. Ich drückte fest mein linkes Handgelenk oberhalb der Armbanduhr. Der Anker war gesetzt.

Der Sinn dieser Übung liegt in seiner Wiederholbarkeit. Jedes mal wenn ich meine Ressourcen aktivieren möchte, kann ich meinen Ankerpunkt drücken. Ich war unsicher, ob diese Methode, die ich ja als „Trittbrettfahrerin“ mitgemacht hatte, auch wirken würde.

Noch ein paar Mal drückte ich den Punkt und es ging mir gut, aber ich war ja sowieso gut drauf. Die Überraschung kam später. Nach dem wunderbaren Kabarett von „Herrmanns und Putzler“ ging der Abend noch eine Weile in der Bar weiter, dann ging ich zu Bett. Im Halbschlaf lief der Tag noch einmal an mir vorbei, der Ankerpunkt schlich sich in die Träume und ich drückte ihn. Aufrecht in meinem Bett sitzend mit klopfendem Herzen fand ich mich wieder, von einer ungeheuren Energie hochgezogen. Ich war sehr beeindruckt, aber auch beunruhigt und hatte danach Mühe, meine geweckten Ressourcen wieder zur Ruhe zu bringen. Wann und unter welchen Umständen würde ich diese Technik einsetzen?

Von der Tagung nahm ich einige für mich wichtige Erkenntnisse mit. Mir ist klar geworden, dass wir ständig in einer Form der Selbsthypnose sind. Als Counselor kann ich den Klienten zwar einladen, in die Trance zu gehen, ich kann ihn jedoch nicht in Trance versetzen, das kann nur der Klient selber machen. Ich fühlte mich bestärkt, weiter mit Phantasier-

sen, Geschichten, Metaphern, zirkulärem Fragen und Reframing zu arbeiten, denn auch diese sind hypnotherapeutisch orientiert. Wichtig war für mich auch der informelle Teil. Im Kreis der Tagung, in dem ich niemandem erklären musste, was ein Counselor und was Kunsttherapie ist, konnte ich mich austauschen, neue Ideen entwickeln und auftanken.

Ein kleiner Höhepunkt der Tagung stellte die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft für Professor Dr. Jörg Fengler dar, dem die entsprechende Urkunde durch den BVPPT-Vorstand überreicht wurde.

**Autorin: Hella Janssen-Hack (\*1946)**

Wohnhaft in Brüssel

**Counselor grad. BVPPT für Kunst- und Gestaltungstherapie**

Sonderschullehrerin für sehgeschädigte und lernbehinderte Schüler.

Arbeit in verschiedenen Positionen und mit unterschiedlichen Schwerpunkten, häufig mit Kunst, an Sonderschulen in Deutschland und Schulen in Ausland.

Seit 2006 selbständige Arbeit als Counselor für Kunst- und Gestaltungstherapie. Seit 2009 Lehrtrainerin am IHP für Kunst- und Gestaltungstherapie.



# „Was ist das denn mit der Ehre?“

Im Gespräch mit Herrn Professor Dr. Jörg Fengler,  
1. Ehrenmitglied des BVPPT

Interview: Uta Stinshoff und Dagmar Lumma  
Photo: Lutz Voigtländer

**U.S.:** Lieber Jörg, vielen Dank, dass du dir Zeit genommen hast für unser Interview für das Counseling Journal vom BVPPT. Es freut uns sehr, dass wir hier alleine mit dir in deinem Büro sitzen dürfen, Zimmer 301, nicht 309...

Ja, zu allererst würde uns interessieren, alles Mögliche zu dem Bereich „Ehrenmitgliedschaft“ im BVPPT. Klingt so'n bisschen dramatisch vielleicht, aber was ist in dir vorgegangen, als du die Nachricht bekommen hast, dass wir dich zu unserem ersten Ehrenmitglied berufen wollen?

**J.F.:** Das erste war Freude und Überraschung, weil ich vorher noch nie zu einer Ehrenmitgliedschaft eingeladen worden bin und dachte, „Ach, das ist ja originell und auch aufmerksam und ein Zeichen von Freundlichkeit und Freundschaft.“ Dann habe ich etwas gestutzt, weil ich dachte, „Was ist das denn mit der Ehre? Das ist ja ein Begriff, der hat oft sehr viel Unheil angerichtet, also die Mannesehre oder die Offiziersehre oder solche Dinge aus dem Militärbereich“. Und dann dachte ich: „Na ja gut, das kann ich historisch betrachten, aber heute gibt es auch den Begriff vom Ehrenmord oder so.“ Aber inzwischen dachte ich: „Davon kann ich mich jetzt auch wieder los machen und mich nur auf die Aufmerksamkeit, auf die Inhalte des Verbandes, auf eine gruppale Entscheidung, die da offenbar gefallen ist, konzentrieren.“ Und dann kehrte nach dieser kurzen Distanzierung die Freude auch vollständig wieder zurück. Dann habe ich überlegt: „Was bedeutet das denn?“ Und dann: „Man muss hier unterscheiden, was bedeutet das für euch und was bedeutet es für mich?“ Für mich bedeutet es zunächst mal eine Verbindung von der Gründungsversammlung vor 20 Jahren oder 25 und jetzt wieder sozusagen an diesen Faden anzuknüpfen. Dass ihr so ein langes Gedächtnis habt, das ist ja schön. Also viele Menschen leben ja doch relativ ahistorisch und Rituale und Feiern sind da eher pflichtgemäß gemacht oder ganz vergessen. Aber dass ihr noch diese Verbindung im Kopf habt und euch darauf bezieht, das hat mich dann gefreut, zumal ich im Herzen doch der Humanistischen Psychologie und Pädagogik sehr verbunden bin. Das war schon eigentlich sehr früh in Zeiten der Gruppendynamik. Jetzt komme ich zu meiner Seite: Ja, inhaltlich kann ich das sehr gerne aufnehmen und freue mich drüber. Dann dachte ich: „Was bedeutet es denn für euch?“ Das wusste ich eigentlich nicht genau, aber dachte, vielleicht sei es doch eine Einladung zu einer Stellungnahme oder mit einem Tipp über neuere Entwicklungen oder wie immer ihr euch eine Unterstützung des Verbandes vorstellen könnt, aber natürlich zurückhaltend und ohne Verpflichtung. Ich bin dazu auch tatsächlich gerne bereit und dass das auch eine Einladung in diesem Sinne sein könnte, das hat mich geehrt.

**D.L.:** Schön, wunderbar!

**J.F.:** Ich habe meinen Kindern das halb lachend erzählt. Sie waren dann augenzwinkernd auch ein bisschen bewegt. Als ihr mir dann noch geschickt habt, dass das ja auch im Netz stand, habe ich ihnen eine Kopie davon gemacht und geschickt. Eine meiner Töchter hat es dann zufällig selbst noch mal im Netz gefunden und mir aufgeregt davon berichtet, obwohl sie ja schon eigentlich wusste, dass der Vorgang stattgefunden hatte. Sie hat es mir noch mal ausgedruckt und gezeigt, und so erinnern sich auch meine Kinder daran.

**U.S.:** Du bist ja extra nach Schleiden gefahren an deinem Geburtstag. Das war wirklich sehr entgegenkommend von dir. Wie war das vor Ort bei der Jahrestagung? Hast du da noch Bilder in dir?

**J.F.:** Ja, ich hab da ganz schöne Bilder ... Also, die Fahrt war eigentlich gar nicht sehr weit. Ich hatte mir das tiefer in der Eifel vorgestellt. Ich hatte Schleiden irgendwo in der Nähe von Prüm in Erinnerung, aber so weit war es ja gar nicht. Ich glaube, ich habe von Bonn eine gute Stunde gebraucht und fand dann die Tagung in großer Frische und Vitalität vor. Ich war ein bisschen früher gekommen und saß im Restaurant und dann kamen intensiv diskutierende Gruppen rein und setzten sich an meinen Tisch. Mit denen kam ich dann schnell ins Gespräch. Es ging ganz mühelos und war sehr begegnungsmäßig, wie das auch Carl Rogers gelehrt hat, also offen zu sein für Erfahrungen, schnell auf interessantem fachlichem und menschlichem Niveau. Die Übergabe selbst war ja von euch so liebevoll vorbereitet, also mit dieser Google-Recherche. Ich wusste das bis vor drei Jahren noch gar nicht. Ein Kollege hat mir das dann mal erzählt, dass, wenn man seinen Namen eingibt, man erfährt, wie oft man zitiert wird. Die Zahl von 2.000 Nennungen war dann für das Publikum auch eine Überraschung. Ich musste da etwas kichern: „Was bin ich für eine bedeutende Persönlichkeit?! Ha, ha, ha!“

**U.S.:** Das wird ja jetzt noch mehr nach der Ernennung!

**J.F.:** Das erinnerte mich an ein Theaterstück aus Düsseldorf: „Der Schneider Wibbel“. Der hat die französische Armee unter Napoleon beleidigt und soll verhaftet werden. Um der Verhaftung zu entgehen, melden seine Freunde, er sei gestorben. Dann tragen sie wirklich einen leeren Sarg durch die Straße. Er guckt vom Schlafzimmer aus dem ersten Stock runter auf den Leichenzug und sagt: „Was bin ich für eine schöne Leich!“ Also: Was bin ich für eine bedeutende Persönlichkeit, dass ich 2.000 mal bei Google erwähnt werde!

Eure Zitate aus dieser Recherche stießen ja beim Publikum auf Amusement. Ah ja, das macht der noch, das und das auch... Also eine Biographie mit vielen Etappen, das wurde dabei sichtbar.

**U.S.:** Da kommen wir ja auch gleich noch mal drauf zurück. Hast du zu diesem Thema noch eine Frage, Dagmar?

**DL.:** Ich dachte gerade, so wie du die Übergabe der Urkunde beschrieben hast, auch an die Süßigkeiten....

**J.F.:** Ja, diese Süßigkeiten. An denen habe ich auf der Rückfahrt schon gleich angefangen zu knabbern. Ich konnte nicht abwarten bis ich wieder zu Hause war.

**DL.:** Ich habe dich da so erlebt, deine Reaktion darauf, dass du direkt spontan mit deiner Persönlichkeit wiederum zutage gekommen bist.

**J.F.:** Ja, ich fand es auch witzig. So ein blech-goldener Orden, das wäre ja was ganz Komisches gewesen, aber etwas zum Essen, das ist doch wirklich etwas Klärendes. Papier ist geduldig, aber das war etwas Nährendes.

**U.S.:** O.k., du hast uns vorhin gesagt, dass du an zwei neuen Buchprojekten arbeitest. Darfst du und magst du schon verraten, worum sich das dreht?

**J.F.:** Ja, das eine ist seit längerem, schon seit mehreren Jahren unterwegs. Das ist eine Interventionstheorie, also die Frage: Wie wird aus einer psychosozialen Intervention eine *gute* psychosoziale Intervention? Also quer durch Therapie, Supervision, Pädagogik, Erwachsenenbildung, Telefonseelsorge, Krisenintervention, Coaching. Die Frage „Warum klappt das manchmal gut und dann wieder eine ganz ähnliche Intervention in einem anderen Zusammenhang oder im gleichen überhaupt gar nicht?“ Also, was ist jetzt dazwischen, und lässt sich das lernen und üben oder begreifen? Wie müssen Interventionen konstruiert sein, damit sie gut werden? Da habe ich ein Modell entwickelt, mit vier Dimensionen, deskriptiv, das Grundgerüst des Buches ist fertig und ich bräuchte mal zwei oder drei Monate, um es nun wirklich zu Papier zu bringen. Es muss eben geordnet werden, und im Moment habe ich diese Zeit noch nicht.

Das zweite Buch, das heißt „Ausgebrannte Teams“. Ich will einmal den Begriff Burn Out übertragen auf Teamphänomene, weil ich den Eindruck habe, das gibt es durchaus, dass Teams nicht nur einzelne Personen als

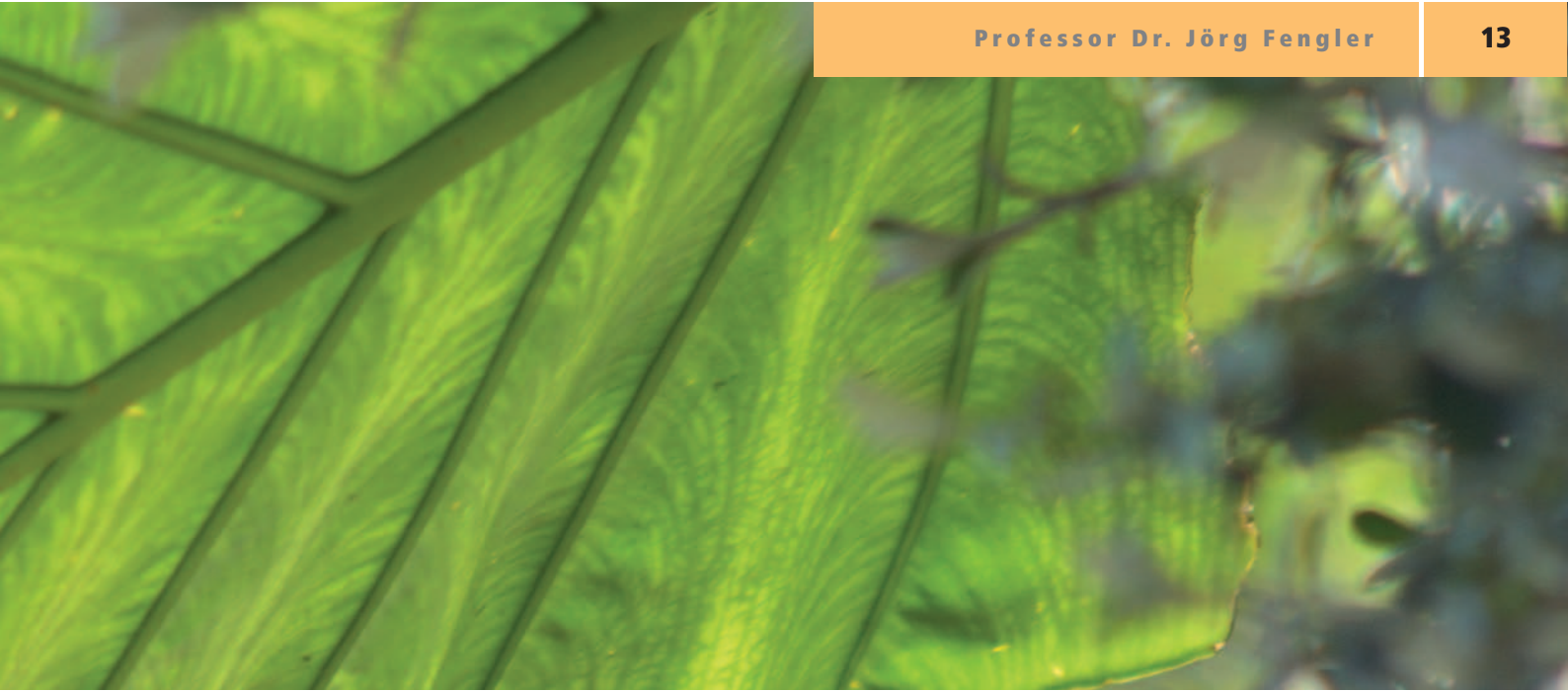
ausgebrannte Mitglieder haben, sondern dass sie insgesamt gewissermaßen von einer Infektionskrankheit erfasst sind. Fallbeispiele können das sichtbar machen. Aber das möchte ich nicht allein schreiben, sondern mit einer Kollegin und das wollen wir dann herausgeben mit einer Reihe weiterer Autoren. Autoren, die mit Burn Out auch Erfahrung haben als Berater und Trainer und über ausgebrannte Teams und Supervision und Coaching, im Arbeitsleben, in der Schule und ähnlichem schreiben, um das Phänomen von verschiedenen Seiten anzugehen. Das erste Projekt ist schon ziemlich fortgeschritten, das zweite ist noch im Anfangsstadium, aber der Verlag hat schon signalisiert, dass er großes Interesse daran hat. Da haben wir jetzt eine vorläufige Gliederung und 15 Autoren beisammen, so dass wir jetzt beginnen können.

**DL.:** Als wir uns damals vor der Tagung getroffen haben, da hast du von dem Buch gesprochen, welches positiv auf das Helfen eingehen sollte, anders als „Helfen macht müde“ ...

**J.F.:** Ja, das hatte ich damals im Sinn gehabt. Ich wollte es nennen „Helfen macht heiter“. In ihm wollte ich die Interventionstheorie unterbringen. Nachher gefiel mir dann der Titel nicht mehr so ganz. Erstens deutet das nicht an, dass sich ein Methodikbuch dahinter verbirgt, sondern eher eine Antithese zum Burn Out-Buch „Helfen macht müde“. Und dann dachte ich auch, der Titel ist vielleicht attraktiv, weil die, die das Buch „Helfen macht müde“ gekauft haben – und das ist ja immerhin inzwischen in der 7. Auflage erschienen – es vielleicht gerne kaufen würden. Aber andererseits stößt diese These „Helfen macht heiter“ an eine Grenze von Zynismus bei vielen Menschen, die über ihre Arbeitssituation keineswegs heiter berichten können. Ich würde da ein großes Versprechen geben. Das könnte mindestens bei einem Teil potentieller Leser Verärgerung hervorrufen oder zumindest den Gedanken: „Ja, der hat es gut. Der hat ja an der Universität eine feste Stelle, aber wir leben täglich an der Front und da ist von Heiterkeit keine Spur.“ Da habe ich mich dann irgendwann von diesem Titel wieder entfernt. Ich hatte es dann mal zwischendurch genannt „Die wirksame Intervention im richtigen Augenblick“, aber das gefiel mir auch nicht ganz.

**DL.:** Das zeugt ja wieder von deinem großen Verantwortungsbewusstsein, so wie du dich mit den potentiellen Lesern in Verbindung setzt.

**J.F.:** Also, ich schreibe seitdem ich 35 bin nur noch das, was ich wirklich mit dem Herzen schreibe. Das habe ich irgendwann hinter mir gelassen, dieses „Publish or perish“ aus der Universitätskultur. Es war eine Entscheidung zu sagen, jetzt schreibe ich wirklich nur noch, was mir



Freude macht. Ich glaube auch, dass ich beim Schreiben immer schon sehr an die Leser denke und eine bestimmte Zielgruppe dabei vor Augen habe. Das führt dazu, dass ich in verschiedenen Büchern in unterschiedlichen Stilen schreibe. Das eine ist eben an ein wissenschaftliches Fachpublikum gerichtet und das andere eher an ein Publikum von Laien, und dann ändern sich mein Stil und mein Schreibfluss.

**U.S.:** Das finde ich auch wirklich sehr besonders, dass du beim Schreiben schon an den denkst, der es liest. Wenn ich so an deine Art vorzutragen denke bei unserer Tagung, könnte ich mir vorstellen, dass es dir persönlich schon Freude bereiten würde ein Buch mit dem Titel „Helfen macht heiter“ zu verfassen. Dass du dich dann trotzdem in den Leser hinein versetzt: Was weckt das für Erwartungen, kann ich die erfüllen oder löst das eher nicht zu erfüllende Erwartungen aus? Das finde ich schon ganz außergewöhnlich.

**J.F.:** Ja, ich denke immer noch an dieses Buch. Ich wollte es auch mal nennen „Geistes-Gegenwart“, ich finde das für Interventionen schon gut, Geistesgegenwart zu besitzen. Aber mit dem Bindestrich ist es dann noch ein bisschen markanter, da experimentiere ich noch an dem Titel und hoffe, dass mir der richtige einfallen wird.

**U.S.:** Was beschäftigen dich sonst gerade aktuell für Themen? Jetzt hier an der Uni, die vielen jungen Menschen, deren Gegenwart und Zukunft ... Ich weiß nicht, ob es da Berührungspunkte gibt.

**J.F.:** Ja, an der Uni ganz aktuell, sind vier Dinge, die mich beschäftigen, und die habe ich auch als Thema für ein Seminar im Sommersemester gewählt. Eins habe ich genannt „Interkulturelle Kommunikation“. Das wird doch auf uns alle immer mehr zukommen, über Landes- und Sprachkultur Grenzen hinaus zusammen zu arbeiten, und da gibt es wirklich immer sehr viel zu lernen. Das scheint auch meine Studenten sehr zu bewegen. Dabei haben wir den Kulturbegriff jetzt nicht nur auf Nationen bezogen, sondern natürlich auch auf Sprachbarrieren, Behinderungsbarrieren, institutionelle Subkulturen... Wir sprechen ja auch von Organisationskultur, Fusionen von Firmen... Zweitens arbeite ich mit der Postbank zusammen an einem Thema, die jetzt mit der Deutschen Bank eine Art Integration anstrebt. Die beiden haben gegenseitig von einander Aktien gekauft und fürchten nun natürlich die lautlose Übernahme. Interkulturelle Kommunikation ist sehr aktuell. Als letztes Seminar im Wintersemester, dann werde ich ja pensioniert, habe ich mir einen Titel gewählt, der heißt „Psychologie konstruktiven Verhaltens“. Das ist inhaltlich mit einem etwas unglücklichen Begriff, der heißt „Positive

Psychologie“. Das ist ein neues Schlagwort, ich finde es nicht besonders günstig, weil es leider keine Außenkreisgrenze gibt. Niemand nennt sein Handeln „Negative Psychologie“. Dafür ist kein Markt da. Ich meine damit komplexe Verhaltensweisen, die früher manchmal reduktionistisch hießen und auch in Verhaltenstherapie nicht behandelt wurden, weil sie nicht leicht operationalisierbar waren. Aber in neuerer Zeit haben viele Forscher ihre Berührungspunkte gegenüber diesen komplexen Themen verloren. Solche Themen sind z.B. das Vergeben, die Entwicklung von Vertrauen. Vorgänge, die der seelischen Gesundheit dienen, die Meditation, die Mediation. Dazu gehört auch die ressourcen- und lösungsorientierte Arbeit. Ich werde im letzten Semester auch noch einmal eine Vorlesung über „Klinische Psychologie“ halten und da versuchen, die Summe meiner eigenen Lebensarbeit vorzustellen.

**U.S.:** Dann gibt es einen Zusammenhang zu deiner Biographie.

**J.F.:** Ja, das ist richtig. Wenn wir jetzt über das Jahr 2010 hinaus blicken: Ich bin jetzt dabei, ein Institut aufzubauen. Unter [www.fenglerinstitut.de](http://www.fenglerinstitut.de) werde ich dann Sitzungen machen, Therapie und Coaching, Supervision und Seminare, und ich will auch weiterhin forschen und schreiben.

**DL.:** Dann könnten wir ja dann gegebenenfalls auch einmal, ich nenne es mal so: ein Kooperationsgespräch führen.

**J.F.:** Ja, ja, sehr gern!

**U.S.:** Dann warst du wie viele Jahren hier an der Kölner Uni?

**J.F.:** Oh, ich darf es gar nicht sagen. 35 Jahre lang war ich hier. 1975 bis 2010.

**U.S.:** Und wie blickst du da darauf? Mit welchen Gefühlen?

**J.F.:** Ach, da bin ich sehr dankbar. Ich habe hier wirklich sehr günstige Arbeitsbedingungen gehabt. Es ist mir eigentlich immer gelungen, neben der Universitätsarbeit noch ein Bein in den Praxisfeldern zu haben. Ich hatte auch Freiheiten in dem, was ich geforscht und publiziert habe. Da unterliege ich ja keinen Restriktionen. In der Lehre gibt es natürlich Begrenzungen durch die, die bedient werden müssen. Aber das finde ich richtig. Ich hätte mir keinen schöneren Job wünschen können. Daran habe ich nie einen Zweifel gehabt und habe auch jetzt immer noch das Gefühl, es macht mir weiter Spaß, und ich habe einen guten Kontakt zu den Studenten. Aber ich denke, es ist besser, dann aufzuhören, wenn man es noch genießt.

**U.S.:** Und wenn es schon neue Ideen für die Zukunft gibt, dann werden die doch sicher auch anziehen und der Abschied von der Uni fällt dir leichter?

**J.F.:** Ja, das läuft so parallel. Die neue Website habe ich jetzt schon angefangen zu formulieren.

**U.S.:** Es gibt wahrscheinlich auch schon Vorfreude auf das Neue, das Andere.

Es wird irgendwie in jedem Satz deutlich, dass da sehr viele verschiedene Ideen sind und es unheimlich viele Stationen in deinem Leben gab. Wenn du jetzt auf diese Jahre zurück blickst, auf das Gesamte. Was hat dann für dich der Begriff Counseling in deiner Profession oder deinen diversen Professionen, kann man eher schon sagen, für eine Bedeutung?

**J.F.:** Eigentlich hat das ganz früh begonnen und zwar, als ich anfang Psychologie zu studieren. Da dachte ich, vielleicht werde ich einmal Psychotherapeut; aber mein Berufsziel war Berater in der Erziehungsberatungsstelle - so hießen die damals. Als ich dann mit dem Studium fertig war und Assistent wurde, habe ich mich in die Gruppendynamik eingearbeitet und dann bald mit der Ausbildung in der personenzentrierten Therapie begonnen. Da waren Counseling und Psychotherapie von Rogers ganz dicht nebeneinander gestellt worden. Das fand ich auch klug, weil es da ja wirklich Übergänge gibt. Durch die Krankenkassen und durch die Notwendigkeit zur Diagnostik wurden beide kategorial von einander getrennt. Das muss institutionell sein, und ich bejahe es auch. Auch mit dem Coaching und der Supervision, mit der Lebensberatung, mit der Krisenberatung ist es so. Ich habe mir auch während der weiteren Arbeit immer die Freiheit genommen, diese Übergänge in den ersten Kontakten zunächst einmal offen zu halten und erst dann zu entscheiden: Ist das ein Fall für die Beratung oder für eine Therapie? Das Thema Beratung hat sich eigentlich durch mein ganzes Studium gezogen. Wir hatten da schon Seminare über Erziehungsberatung, mit richtigen Fällen zum Anfassen. Das fand ich als Student schon spannend. Es gibt auch jetzt manchmal Studenten, die kommen in die Sprechstunde nicht mit Prüfungsfragen, sondern mit einer seelischen Notlage. Obwohl sie wissen, ich bin gleichzeitig ihr Prüfer oder betreue ihre Diplomarbeit. Dann vereinbaren wir einen Termin separat, und ich betrachte dies als einen Teil meiner Arbeit als Hochschullehrer.

Als Student hatte ich selbst einmal eine sehr beglückende Erfahrung, weil damals eine Mitstudentin mir gegenüber eine Selbsttötungsan-deutung gemacht hatte, und ich dachte: „Was mache ich jetzt?“. Ich

war Psychologiestudent, hatte keine Ahnung, wie man damit umgeht und habe mich dann für die Sprechstunde eines Psychiatrieprofessors angemeldet. Ich habe ihm das dann vorgetragen; er hat sich eine halbe Stunde Zeit genommen und mir dann auch ein paar ganz gute Hinweise gegeben. Am Ende war mir das dann ganz peinlich und ich habe nach meinem Portemonnaie gefasst. Und dann sagte er: „Das ist ein Teil meiner Beamtentätigkeit.“ Das habe ich mir als Vorbild dafür genommen, dass dieses Teil meiner Arbeit ist.

So sind manchmal Erlebnisse prägend. Hier noch ein zweites Erlebnis: Mein Doktorvater Alf Däumling, war selbst Jungschler Psychotherapeut und hat nie diese manchmal doch ein bisschen kultivierte Arroganz der Psychotherapeuten gegenüber den Beratern gepflegt. Er hat immer gesagt: „Wir haben es mit Menschen zu tun. Dass wir sie Klienten und Ratsuchende und Patienten nennen, das ist eine Unterscheidung, die wir vornehmen. Aber zunächst sind das Menschen in einer Problem- und Bedürfnislage.“ Er hat mir insofern auch das Kontinuum von Helferinterventionen immer wieder in seiner eigenen Person lebendig und glaubwürdig vorgeführt.

**D.L.:** Das klingt jetzt so, als wäre der Begriff „Counseling“ für dich schon, ja, wie so eine Selbstverständlichkeit ...

**J.F.:** Eigentlich von Anfang an. Ich hatte das Glück mit 16 Jahren selbst schon eine Psychotherapie zu machen, als Gymnasiast. Der Therapeut praktizierte auch diesen Übergang: Es begann mit zwei Sitzungen pro Woche, intensiv und unterstützend, und gegen das Abitur hin wurden dann die Sitzungen seltener. Es wurde etwas gemächlicher, der Tonfall etwas kollegialer. Dann hatte ich die Aussicht, ein Praktikum zu machen nach dem Abitur als Vorbereitung auf das Psychologiestudium. Das konnte ich bei ihm in der Eltern- und Erziehungsberatung bzw. in der Therapie mit den Kindern und der Beratung mit den Eltern absolvieren. Insofern kenne ich diese Übergänge, seitdem ich 16 Jahre alt bin.

**U.S.:** Beeindruckend. Lieber Jörg, das war unser Spektrum an Fragen. Ich denke, das ist ein wunderbarer Beitrag, den du jetzt hier für das Counseling Journal geleistet hast. Und wir möchten uns dafür nochmals ganz herzlich bei dir bedanken!

Das Gespräch mit Herrn Professor Dr. Jörg Fengler führten Uta Stinshoff und Dagmar Lumma am 14.05.2009 in Köln.

# 22. Jahrestagung BVPPT

05. bis 07. November 2009

Tagungshotel Schleiden

## Körpersprache das wirkliche Spiel

Die Körpersprache verbindet uns mit unmittelbarem Erleben. Sie legt offen, wie wir verbunden sind mit uns selbst, mit der Welt, dem Kosmos und den anderen Menschen. Die Zeichen unserer Körpersprache wirken unmittelbar auf die anderen. Sie zu erleben und zu verstehen schafft Beziehung. Verständnis und Kommunikation dringen wertschätzend in ein tieferes Ebene ein. Was sind meine eigenen eingespielten körpersprachlichen Weisen? Wie wirken sie auf andere? Manchmal drücken wir etwas aus, von dem wir gar nicht wussten, dass es mit in unserem Ausdruck enthalten ist. Diesen Entgegenwirkungen auf die Spur zu kommen, sie spielerisch zu erleben und sie mit dem Humor gegenseitiger Achtung zu erkennen, ist heilsam für Leib und Seele. Die Erfahrungen mit der Körpersprache können zur Ausrichtung werden für den täglichen Umgang mit sich selbst und den Wirkungen im Berufsfeld.

### Themenbereiche der Tagung

- Gesetze der Körperhaltungen
- Das Spielen, Erleben und Erkennen von Bewegungsweisen mit dem Mittel der 6 Urgebärden
- Mitwirkungen und Entgegenwirkungen im seelischen Ausdruck
- Der Zusammenhang zwischen Bewegungsqualitäten und Worten
- Beziehungskräfte in der Bewegung: Anziehungs- und Abstoß-Energien
- Stille als Urkraft für Wahrnehmung

### Arbeitsformen

- Vortrag, Präsentation und Demonstration
- Arbeit in der Großgruppe, in Kleingruppen und paarweise
- Das Nachvollziehen von körpersprachlichen Gesetzen im Spiel
- Experimentelle Übungen zur Erforschung der persönlichen Körpersprache und inneren Einstellungen
- Bühne für Teilnehmer als offenes Forschungsfeld mit Feedback

### Referent

**Karl Metzler**, Pantomime, Schauspiellehrer, Lehrer für das Initiatische Gebärdenspiel nach Silvia Ostertag ©, Ausbilder für das Körper- und Bewusstseinstaining der Polarisationsmethode, Zen-Meditationspraxis.

Ein Buch erscheint demnächst im Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach.  
[www.pantomime-studio-theater.de](http://www.pantomime-studio-theater.de)

Weitere Infos, Tagungsgebühr, Anmeldung finden Sie auf unseren Internetseiten oder fordern Sie den Tagungsflyer in unserer Geschäftsstelle an.

# Partnerschaft auf dem Prüfstand

Von Sabina Schulte

Seit 2007 treffen sich alle zwei bis drei Monate KollegInnen zum Austausch in Fachgruppen, die sich mit Anwendungsfeldern des Counseling beschäftigen.

Neben dem Fachaustausch steht der Vernetzungsgedanke von individuellen sowie verbandsorientierten Interessen im Vordergrund. Die folgenden Artikel von fünf KollegInnen geben einen Einblick in fachgruppenspezifische Themen.

Es waren einmal ein Fischer und seine Frau, die wohnten zusammen in einem alten Topfe, dicht an der See...

**„Manntje, Manntje, Timpe Te,  
Buttje Buttje in der See,  
Meine Frau, die Ilsebill,  
Will nicht so, wie ich gern will“**

Seit 32 Jahren sind wir nun ein Paar. Seit 16 Jahren sind wir eine Familie und wir wohnen auch nicht mehr im alten Topfe. Dennoch erscheint mir das Thema: „Wieso hast du nicht..., warum lässt du nicht..., kannst du mal dies... kannst du mal das...“ so gar nicht wirklich fremd. Trotz langjähriger Paarberatung, in der wir als Paar mit Paaren arbeiten, kann ich immer noch nicht aufhören, die Frage zu stellen, was eine Beziehung wirklich trägt. Was ist das Geheimnis einer guten Partnerschaft und was macht eine Familie zur Kraftzentrale? Was ist nötig, damit zwei es schaffen, einen gemeinsamen Weg zu gehen, ohne sich vorzuschreiben, wie sie denken, fühlen, handeln sollen, wie sie sein und leben sollen.

Viele meiner KlientInnen beschäftigt die Sehnsucht nach einer PartnerIn. N., die gerade ihre Ausbildung als Außenhandelskauffrau beendet hat, fesselt der dringende Wunsch, jetzt aber endlich zu heiraten und ein Kind zu bekommen. Sie kann vor lauter Sehnsucht nicht erkennen, dass sie mit ihrem Partner weder sprechen, noch lachen kann. Der Oberstaatsanwalt L., der seine Frau viel zu früh verloren hat und alles gibt, um mit einer neuen Frau glücklich zu werden, wird immer wieder enttäuscht. M., ein Informatiker, der es so schwer hat, Entscheidungen zu treffen, findet nicht die Richtige. Die attraktive, intelligente S., die nicht genau weiß, ob sie das Richtige denkt, sagt, tut, sie alle sind von der Sehnsucht beseelt, der Einsamkeit zu entkommen und das Glück in Partnerschaft und Familie zu finden.

Und dann kommen die Paare. Sie wissen genau, was der andere fühlt, denkt, als nächstes tun wird. Oft sehr verzweifelt, suchen sie nach Lösungen, wie sie der Einsamkeit zu zweit entrinnen können und Wege zur Entlastung ihrer Endloskonflikte finden. Das, was ich am stärksten empfinde, wenn diese Paare, um ihre Beziehung und um ihre Familien kämpfen, ist ein ungeheurer Druck. Dieser Druck heißt: „Ich werde mich erst ändern, wenn du dich geändert hast, sei so, wie ich dich mir vorstelle.“ „Gewöhn dir endlich an, die Shampooflasche zu schließen und deine Schuhe in den Schuhschrank zu stellen und rede nicht so viel, wenn wir uns mit den Bekannten treffen, das ist mir peinlich. Du liest in Ruhe Zeitung und ich soll die Spülmaschine einräumen. Überhaupt, wenn du



mich nicht unterstützt, dann muss ich eben dafür sorgen, dass ich selber den Rasen mähe, aber dann kann ich nicht mit zu deiner Familie Kaffee trinken gehen, etc.

**„Manntje, Manntje, Timpe Te,  
Buttje`Buttje in der See,  
Meine Frau, die Ilsebill,  
Will nicht so, wie ich gern will“**

Ich selbst möchte selbstverständlich so genommen werden, wie ich bin, mit all meinen Macken. Es ist schließlich die PartnerIn, der nicht so will, wie ich gern will. Und irgendwann ist es genug. Es erscheint besser Konflikte zu scheuen, als mit dieser PartnerIn wieder im eigenen, alten Topf zu landen und dort die brodelnde, stinkende Suppe für sich selbst und sie auszulöffeln oder sich selbst und die PartnerIn auszuhalten.

Wenn ich unabhängig bin, dann kann mich meine PartnerIn nicht verletzen. Ich habe wenigstens die Vorstellung unverletzlich zu sein, aber bin ich das wirklich? Und was ist jetzt besser, ein unabhängiges Leben oder die Einsamkeit in der Partnerschaft oder die ständige Sehnsucht nach einem Ort der Geborgenheit?

Was wäre denn gewesen, wenn die Frau des Fischers weiter in ihrem stinkenden Topf gewohnt hätte? Oh nein, das wollen wir ja alle nicht oder möchtest du etwa in einem stinkenden Topf wohnen? Also, dass sie sich für sich und ihren Mann eingesetzt hat, war doch wirklich gut, vielleicht hätte sie nicht ganz so gierig sein sollen, das weiß ja jede/r, da kommt dann auch nichts Gutes mehr dabei raus und so gierig sind wir doch alle nicht oder?

Sie war gierig, sie hat sich selbst nicht genügt und ihr Mann hat ihr nicht genügt. Nicht ihr „Sein“ war wichtig, sondern ihr „Haben“. Im „Haben“ (z.B. von Fähigkeiten, Fertigkeiten, Besitz, einer Frau, einem Mann, einem Kind) scheint die Befriedigung eines tiefen Bedürfnisses und die Abwendung von Ohnmacht zu stecken.

**„Manntje, Manntje, Timpe Te,  
Buttje`Buttje in der See,  
Meine Frau, die Ilsebill,  
Will nicht so, wie ich gern will“**

Seit einiger Zeit arbeite ich mit einer kleinen Gruppe von Menschen zu persönlichkeitsentwickelnden Themen vor dem Hintergrund der Cycles of Power (nach Pamela Levin), einem Entwicklungszyklus, den ich ger-

ne auch Kraftzyklus nenne. Ausgangspunkt der ersten Entwicklungsstufe, die ein Mensch im Alter von 0 – 6 Monaten durchläuft und im späteren Leben auf unterschiedlichen Ebenen wiederholt durchläuft, ist die Kraft des Seins. Der Säugling darf einfach da sein, ohne etwas dafür zu tun. Das Kind wird willkommen geheißen, es braucht sich nicht beeilen, sich nicht anstrengen. Es braucht nichts für sein Dasein leisten, es darf einfach sein. Tja, wer kann sich das schon von uns Erwachsenen heute noch für sich vorstellen und womöglich leisten? Wie passt das in meinen oder deinen Alltag, einfach nur zu sein, weil du lebst, dich nicht anstrengen müssen, keine Erwartungen erfüllen müssen, nicht wirken müssen? Und dennoch ist es so ziemlich mit das Erste, was wir als Kind entwickeln könnten.

Das Kind lernt, von anderen Menschen etwas anzunehmen, von anderen Menschen angenommen und abhängig sein zu dürfen, abhängig sein zu können und sich abhängig fühlen zu dürfen. Mir scheint, sich dem anderen zu überlassen, ihn an - nehmen können, mir etwas geben lassen, dass ich nehmen kann, dies könnte eine gute Voraussetzung für Partnerschaft sein. Nur wie geht das, wenn ich doch nicht meine Identität und meine Eigenständigkeit verlieren will, wenn ich nicht abhängig sein will?

Je intensiver meine besagte Gruppe arbeitet, desto mehr lerne ich von ihnen den einfachen Schluss, dass es menschlicher Weise keine perfekten Mütter und für Kinder keine idealen Voraussetzungen gibt. So lernt das Kind ein zutiefst menschliches Gefühl kennen, das sich Angst nennt. Wird die Mutter wiederkommen, wird sie rechtzeitig wiederkommen? Vielleicht darf es doch nicht einfach nur da sein, sondern muss etwas tun, um an seine Nahrung zu kommen. Auch in den folgenden Entwicklungszyklen stellt sich zunehmend im übertragenen Sinne die Frage: „Wie satt ist das Kind denn geworden, das später ein Erwachsener sein wird? Wie ist seine Bedürftigkeit beantwortet worden?“ Wie schaffen es denn Kinder bei unvollkommenen Eltern – die es nun mal nicht anders gibt auf der Welt – zu überleben? Und was werden Kinder mit unvollkommenen Eltern für Erwachsene, die wiederum Partnerschaften eingehen und wieder Kinder bekommen wollen?

Vom Säugling angefangen können Kinder sich übermäßig anpassen oder sich ungebührlich verhalten. Sie lenken die Eltern von deren Problemen ab. Sie erkennen die Bedürfnisse der Eltern, manchmal besser als diese selbst. Sie erfassen intuitiv und sorgen für die Eltern (und damit für sich selbst) indem sie auffällig sind und die Eltern manchmal vollständig von ihren Paarschwierigkeiten abbringen. Natürlich wünschen sich die Eltern zunächst, sie würden ihre Schwierigkeiten meistern. Sie sind vielleicht den-



noch nicht in der Lage, Konflikte konstruktiv auszutragen. Mit dem schwierigen Kind haben sie ein neues, gemeinsames Thema zu bewältigen und kommen u.U. verzweifelt in die Beratung. Es stellt sich schnell heraus, dass das Kind nur Symptomträger ist. Die Angst, dass die Eltern sich trennen könnten, übernimmt die unbewusste Führung im Kind. Es spielt auf den unterentwickelten, kindlichen Saiten der Elternharfe eine passende Melodie, die seine Welt (und das sind die Eltern) sichert.

Die Bedeutung des Kindes, willkommen zu sein, einfach, weil es da ist, wird ersetzt durch die Bedeutung, sich anstrengen zu müssen und etwas dafür tun zu müssen, um etwas „zu haben“, was ihm Sicherheit gibt. Der Kampf des Kindes um Nahrung für Leib, Seele und Sicherheit entsteht nicht aus einer einmaligen Unpässlichkeit der Mutter, sondern ist ein schleicher Prozess, der das Lebensmuster des Kindes im Einerlei der Wiederholung des Alltäglichen prägt (...und ewig grüßt das Murmeltier), ohne dass seine Eltern u.U. überhaupt etwas davon bemerken. Es passiert, weil sie Menschen sind, die ihre eigenen Muster leben und überleben.

So wachsen wir möglicherweise heran, mit kindlichen Anteilen in uns, die einfach nicht erwachsen werden, weil sie nicht genug Nahrung erhielten, unzureichend beantwortet blieben. So wachsen wir heran, jede und jeder in seinem eigenen alltäglichen Lebenskino, mit seinen ganz eigenen individuell, geprägten Mustern von Unzulänglichkeiten.

**„Manntje, Manntje, Timpe Te,  
Buttje`Buttje in der See,  
Meine Frau, die Ilsebill,  
Will nicht so, wie ich gern will“**

Da ist N., die gerade ihre Ausbildung als Außenhandelskauffrau beendet hat, gefesselt von dem dringenden Wunsch, jetzt aber endlich zu heiraten und ein Kind zu bekommen. Sie kann vor lauter Sehnsucht nicht erkennen, dass sie mit ihrem Partner weder sprechen, noch lachen kann. Etwas zu bekommen und etwas zu haben, verspricht ihr Sicherheit. Sie fühlt sich sicher, solange sie ihre Phantasie nähren kann, das Leben unter Kontrolle zu haben.

Da ist der Oberstaatsanwalt L., der seine Frau viel zu früh verloren hat und alles gibt, um mit einer neuen Frau glücklich zu werden und dennoch immer wieder enttäuscht wird. Alles zu geben, was er hat, verspricht ihm Sicherheit und Kontrolle und scheint nützlich zu sein, um seine Angst davor, verlassen zu werden, irgendwie im Griff zu halten.

Er hat für alle Probleme der Frauen Lösungen, die diese dann auch umsetzen sollen. Er gibt ungefragt alles und wertet sie damit so ab, dass sie keine Partnerinnen mehr für ihn sein können, ihm nichts mehr auf Augenhöhe geben können, was er noch in der Lage wäre zu nehmen.

Da ist M., ein Informatiker, der es so schwer hat, Entscheidungen zu treffen. Er findet nicht die Richtige. Er hat Angst, nicht kontrollieren zu können, was er entschieden hat. Entscheidungen, die er gar nicht erst trifft, erhalten den sicheren Status Quo der Einsamkeit.

Die attraktive, intelligente S., die nicht genau weiß, ob sie das Richtige denkt, sagt und tut, hat Angst nicht zu genügen. Diese Angst nährt ihre Anstrengung, stets einem Bild hinterher zu jagen, das perfekt genug ist, ihr Bedürfnis nach Nähe zu stillen. Die Jagd vermittelt ihr das Gefühl, die Kontrolle zu behalten.

Die Fessel der Angst, nicht sicher zu sein, scheint uns anzutreiben, unsere Anstrengung zu steigern. Wir glauben offenbar, wenn wir dieses oder jenes erreicht „haben“, könnte dies unser tiefes Bedürfnis stillen „einfach da zu sein, ohne Erwartungen erfüllen zu müssen“. Vorrübergehend nimmt dieses „Haben“ scheinbar eine Gestalt an wie Schokolade, die für kurze Zeit, die Konzentration stärkt. Das „Haben“ gaukelt vor, eigenständig zu sein, eine starke Identität zu haben. Auf der „Haben-Seite“ fühlen wir uns sicher. Diese Sicherheit steht im Lexikon unserer Psyche unter Gewohnheitsrecht und bedient aus hirnpfysiologischer Sicht einen ausgetretenen Trampelpfad im Nervenbahnsystem, einer gewachsenen und oft bestätigten Gehirnstruktur.

Wie merkwürdig paradox, denn die Angst vor der Abhängigkeit, die Angst davor, nicht sicher zu sein, scheint uns trügerisch in die Symbiose zu schicken. Wir glauben, wenn wir so sind, wie der andere uns braucht, dann sind wir sicher. Und wir glauben, der andere ist richtig, wenn er so ist, wie wir ihn uns gewünscht haben. Manche Paare berichten davon, am Anfang der Ehe davon überzeugt gewesen zu sein, dass sie die PartnerIn nur stark genug lieben müssten. Dies führe dann automatisch dazu, dass diese sich schließlich so verändert, dass sie ganz von selbst zur Traumfrau bzw. dem Traummann wird.

**„Manntje, Manntje, Timpe Te,  
Buttje`Buttje in der See,  
Meine Frau, die Ilsebill,  
Will nicht so, wie ich gern will“**



Dies wiederum lässt für mich die Frage entstehen, ob es bei unserer Suche nach Beziehungsfähigkeit um eine Nachnahrung heilender Abhängigkeit gehen könnte, um heilende Abhängigkeit, die durch Annahme, Vertrauen und Hingabefähigkeit gespeist ist. Wie kann ich meinen Partner annehmen, von ihm nehmen, ihm erlauben mir zu geben? Wie kann ich ihn durch mein aktives und passives Nehmen anerkennen? Wie kann ich zulassen, Liebe – Nähe zu ertragen, mich und ihn annehmen, Liebe – Nähe aushalten? Wie kann Ilsebill ihre Gier nach Sicherheit stillen, erkennen dass sie einfach da sein darf und willkommen ist?

Wie kann sie herausfinden, dass das Haben eine scheinbare Sicherheit bleibt und sie sich damit ihre wirkliche Nahrung selbst verweigert und sie wahrscheinlich auch ihrem Partner verweigert? Und ich würde gerne noch weiter gehen und mich fragen, wie ich mir meine Nahrung verweigere und mich an der Schulung meiner Beziehungsfähigkeit hindere. Und ich möchte auch dich, liebe LeserIn, nach deinen eigenen Erfahrungen mit Abhängigkeit fragen. Wie darfst du abhängig sein und welche Ideen hast du zu dem Thema Partnerschaft, die wiederum Impuls für mich und alle anderen LeserInnen sein können?

Draußen aber ging der Sturm und brauste, dass er kaum auf den Füßen stehen konnte. Die Häuser und die Bäume wurden umgeweht, und die Berge bebten, und die Felsen rollten in die See, und der Himmel war ganz pechschwarz, und es donnerte und blitzte, und die See ging in so hohen schwarzen Wellen wie Kirchtürme und wie Berge und hatten oben alle eine weiße Krone von Schaum auf. Da schrie er und konnte sein eigen Wort nicht hören:

**„Manntje, Manntje, Timpe Te,  
Buttje`Buttje in der See,  
Meine Frau, die Ilsebill,  
Will nicht so, wie ich gern will“**

"Nun, was will sie denn?" fragte der Fisch. " Ach, "sagte der Mann, "sie will werden wie der liebe Gott." " Geh' nur hin, sie sitzt schon wieder im alten Topfe."

Mein Verdacht ist, dass es im alten Topfe manchmal stinkt, weil unsere Paarkonflikte nicht von schlechten Eltern stammen - die haben nur ihr eigenes Leben gelebt -, und dass dieser alte Topf die Chance bietet, endlich die Verantwortung selbst dafür zu übernehmen, wie einfach ich bin, wie herrlich es ist, da zu sein und willkommen im alten Topfe mit mei-

nem Fischer. Mir scheint, dass Leben könnte darin sogar leichter sein, als im modernen Dampfdrucktopf.



**Autorin: Sabina Schulte** (\*1961/ Nordrhein Westfalen)

Studium der Sozialpädagogik in Düsseldorf

**nachfolgende Arbeitsfelder:**

Tagesstätte für geistigbehinderte und verhaltensgestörte Kinder, Erziehungsleiterin und später Heimleiterin eines Kinderheimes, Weiterbildung Klientenzentrierte Beratung, Bildungsreferentin und PEKiP – Kursleiterin, Counselor grad. BVPPT, Weiterbildung Gestalttherapie, Orientierungsanalyse, Systemische Paarberatung, Klientenzentrierte Gesprächsführung

**Aktuelle Arbeitsgebiete:**

freiberufliche Beratungspraxis mit Einzelnen, Paarberatung, Supervision und Teamsupervision, Bildungsreferentin, Weiterbildung mit sozialpädagogischen Fachkräften, Lehrtrainerin des IHP

# Gewaltfreie Kommunikation beim Fachgruppentreffen

## Oder: Wie die Giraffe in den Raum kam

Von **Monika Faatz**

Im Raum des Evangelischen Jugendpfarramtes in Köln, den wir für unsere Fachgruppentreffen nutzen, hängt ein Plakat mit einer Giraffe an der Wand. Dieses hing bereits da, bevor ich auf die Idee kam, ein Kurzreferat über GfK – Gewaltfreie Kommunikation, also über Giraffensprache bzw. über Wolfssprache zu halten. Diese Idee entstand aus meinem Wunsch heraus, die Fachgruppentreffen aktiv mitzugestalten. Also kommunizierte ich erst einmal gewaltfrei mit mir selber:

**Beobachtung:** Die Fachgruppen laufen, wie schon gesagt, teils ähnlich, teils unterschiedlich ab: je nachdem, wie viele Personen anwesend sind und was gerade aktuell Thema ist, bzw. von den einzelnen eingebracht wird.

**Gefühl:** Mein Gefühl dabei ist angenehm, ich fühle einen leichten Druck, nach dem Motto: Wenn wir konstruktiv miteinander arbeiten wollen, muss jeder das seine dazu beitragen. Rückblickend empfinde ich Stolz, denn, auch wenn die FG-Arbeit ab und zu nicht so lief, wie geplant, so fanden wir immer interessante Themen und haben uns bei der Arbeit gut vernetzt.

**Bedürfnis:** Mein Bedürfnis ist, mich aktiv in den FG-Prozess einzubringen, davon zu profitieren, z.B. für meine Arbeit und dafür auch Anerkennung zu bekommen.

**Bitte:** mich für meine getane Arbeit zu loben.

Also bereitete ich den Vortrag vor und ging damit zum FG-Treffen. Dort erzählte ich in der Eingangsrunde, dass ich einen kurzen Vortrag über GfK vorbereitet hatte. Und erntete dafür verhaltene Zustimmung.

Kurz vor Schluss meldete ich mich, um mein Thema einzubringen und zwar ganz komprimiert: Ich entschloss mich, GfK auf dem Hintergrund meines derzeitigen subjektiven Standes zu erläutern.

GfK ermöglicht die Beschreibung und Erfüllung der eigenen Bedürfnisse und die Einfühlung in die Bedürfnisse anderer, so dass unsere Welt ein Stückchen zum Positiven verändert werden kann. Hierzu ist es wichtig, folgendes möglichst ohne Wertung und Vorwürfe zu kommunizieren:

**Beschreibung:** Ich möchte etwas über GfK erzählen, weil ich es vorbereitet habe. Die Teilnehmer sind nicht mehr lange da, also mache ich es kurz.

**Gefühl:** Ich bin aufgeregt, weil ich mich selber und mein Thema in den Vordergrund bringe.

**Bedürfnis:** Ich möchte etwas über GfK erzählen, weil mir das Thema am Herzen liegt.

**Bitte:** Bitte hört mir zu und schenkt mir dafür Eure Aufmerksamkeit.

Dieser Kurzvortrag stieß auf gute Resonanz: Die Anwesenden reagierten mit Beifall.

Eine Kollegin äußerte sich spontan mit der Idee, dieses Schema, BGGB abgekürzt, auf die Abschlussrunde zu übertragen: dass jeder Teilnehmer etwas zu seinen Beobachtungen, Gefühlen, Bedürfnisse und Bitten sagen könnte. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Die dann geäußerten Bitten habe ich protokolliert und gebe sie hier bekannt, weil sie ein schönes Beispiel sowohl für GfK als auch für unsere Fachgruppenarbeit sind:

**Bitte:** Dass jemand die Ideen aus den Fachgruppentreffen aufgreift und weiterträgt.

**Bitte:** gute Anregungen zu bekommen

**Bitte:** Offenheit, konkrete und fassbare Ergebnisse zu bekommen

**Bitte:** noch öfter zu den Fachgruppentreffen kommen zu können, gemeinsame Eindrücke auszutauschen

**Bitte:** weiter zu arbeiten, so wie dies aktuell passiert. Es ist wertvoll.

Jeder tut das, was er/sie kann, so gut, wie er/sie es kann.

Epilog:

**die Giraffe:** Wow, hat mir echt gefallen, was Du und was die anderen bearbeitet haben. Da hätte ich gerne mehr davon.

**der Wolf:** Idiotisch, und so was nennt sich jetzt Fachgruppenarbeit. Rrr, so was interessiert doch kein Schwein.

**die Giraffe:** Mich interessiert es. Da wird mir ums Herz ganz warm. Mmh. Du weißt, ich kann Dich leiden, auch Dein herrliches Knurren. Das gefällt mir.

**Der Wolf:** (hat das letzte Wort) Rrr, Du kannst mich mal im Mondschein besuchen.

**Die Giraffe:** (sagt auch noch etwas) Im Mondschein? Jetzt ist es helllicher Tag! Mir ist jede Zeit recht!

**Literatur-Angabe:** Marshall B. Rosenberg, „Gewaltfreie Kommunikation, Junfermann-Verlag, Paderborn 2002

**Autorin: Monika Faatz** (geb. Mietke)

Hauptstr. 261b  
51503 Rösrath

**Dipl.-Psychologin und Counselor  
grad. BVPP**

Weiterbildung in Gestalttherapie;  
Freie Mitarbeiterin der Kath. Familienbildungsstätten Bergisch Gladbach, Köln, Wipperfürth und Leverkusen, Mitarbeiterin in der Jugend- und Behindertenhilfe Michaelshoven gGBH.

# Klangmassage im Gesundheitswesen in Verbindung mit Counseling

## Was ist Klangmassage - und warum ist sie so wertvoll für uns?

Von Marlies Pasquale

### Die Ursprünge der Arbeit mit Klängen, Klangräumen und Ritualen mit Klang liegen in der asiatischen Kultur.

Im nepalesischen Alltag ist der Klang allgegenwärtig. Die Menschen kommen auf ihre Weise mit den Klängen in Resonanz und suchen sich aus dem vielfältigen Klangangebot die Frequenzen aus, die sie jeweils zur Unterstützung ihrer Gesundheit benötigen. Die traditionellen Heiler in Asien nutzen veränderte Bewusstseinszustände wie Trancen, um den Selbstheilungsprozess zu unterstützen. Dieses kann zum Beispiel durch Trommeln oder Murmeln von Gebeten geschehen. Auch im Westen werden Trancen genutzt. Jeder von uns kennt Trancen, wie z.B. kurz vor dem Einschlafen oder aus der Hypnotherapie. Je nachdem wie tief eine Trance ist, verändern sich unsere Wahrnehmung und unser Bewusstseinszustand. So wird zum Beispiel stress- und angstreduzierende Musik in der Medizin eingesetzt. Ängste und Unsicherheiten sind stressauslösende Faktoren, die das Immunsystem schwächen, sich negativ auf die Gesundheit auswirken und einen Genesungsprozess blockieren können.

Die körperorientierte Klangmassage nach Peter Hess® bietet durch ihre harmonischen obertonreichen Klänge Entspannung und Beruhigung. Die Obertöne sind die Basis aller akustischen Kommunikation. Das Sinnesorgan mit den meisten Nervenverbindungen zum Gehirn ist das Ohr, das auf Obertöne spezialisiert ist. In der Musik- und Klangtherapie ist es bekannt wie sich der Klang auf die Psyche und den Körper auswirkt. Die Obertöne der Klangschalen bringen den Klienten durch die tiefe Entspannung in einen leichten Trancenzustand. Bei der Klangmassage geschieht die Veränderung in einem sicheren wohltuenden Rahmen. Der Klient wird zunächst eingebettet in Entspannung. Damit wird die Grundlage gelegt, sich einzulassen, genauer hinzuschauen, zu erkennen was wichtig ist, in einem kraftgebenden, entspannten Zustand. In der Klarheit durch Entspannung kann eine Neuordnung beginnen. Der Klient hat die Chance seinen Körper wahrzunehmen, Schwingungen durch die Klänge zu spüren, sich zu spüren. Klänge können uns in Aufregung versetzen oder auch in Begeisterung. Sie können Glücksgefühle auslösen und Entspannung hervorrufen. Mit psychischen Problemen gehen auch oft körperliche Symptome einher wie z.B. Nackenverspannungen, Herzrasen und Tinnitus. Durch die ausgewählten Klangschalen - ein hohes Klangspektrum für den Schulter- Nackenbereich, ein tiefes Klangspektrum für den Unterleib - bekommen die einzelnen Bereiche des Körpers durch gezielte Töne eine wohltuende Massage. Die Klangschalen werden auf die entsprechenden Bereiche des Körpers aufgesetzt und durch Anschlagen in Schwingung versetzt. Die Obertöne und Schwingungen der Klangschalen sind rhythmisch. Damit gehen auf der körperlichen Ebene Muskelentspannung, Senkung der Puls- und Atemfrequenz einher. Es kann ein inneres Bild von Gleichförmigkeit, Rhythmus und Sicherheit entstehen. Zentral bei der Klangmassage sind Rhythmus und Resonanz. Der menschliche Organismus ist ein Zusammenspiel aus unzähligen Biorhythmen. Der Mensch ist gesund, wenn alle Rhythmen im Körper harmonisch zueinander schwingen. Hierzu kann die Klangmassage ihren Beitrag leisten.

Bei meiner Tätigkeit als Counselor und der Arbeit mit Klangschalen habe ich viele positive Erfahrungen gemacht. Die Klienten empfinden Klangmassagen durchweg als sehr wohltuend und entspannend. Der Klang gibt die Möglich-

keit zum Ausdruck auch ohne Worte, es kann Berührung zugelassen werden, ohne körperlich berührt zu werden. Außerdem werden Gefühle angestoßen, der Klient kommt in Kontakt mit der eigenen körperlichen Wahrnehmung.

### Der Einsatz von Counseling und Klangarbeit in der Physiotherapie

Der gemeinsame Einsatz von Beratung und Klangarbeit in der Physiotherapie stellt eine sinnvolle Ergänzung dar. Beispielsweise nach einer Krebserkrankung und Operation kann es sinnvoll für einen Klienten sein, Counseling in Anspruch zu nehmen. Auf diese Weise kann er neben den wichtigen Interventionen durch Physiotherapeuten und Sportlehrer zusätzlich auf der körperlichen Ebene durch die Klangmassage für sich sorgen. Bei einer Klientin war nach einem schweren Motorradunfall und mehreren Operationen ein posttraumatisches Belastungssyndrom diagnostiziert worden. Sie hat durch Counseling und Klangmassage Unterstützung für die Gesundung ihrer Seele und Psyche erhalten. Durch Klangmassage werden gleichmäßige, sich rhythmisch wiederholende Reize gesetzt und die Spannungszustände der quer- und längsgestreiften Muskulatur positiv beeinflusst. Sie hat eine ausgleichende Wirkung auf das vegetative Nervensystem und unterstützt den Heilungsprozess. Auch Klienten, die präventiv etwas für ihre Gesunderhaltung tun möchten, erleben die Klangmassage als entspannend und stressabbauend. Die beruhigenden Klänge, die sanften Vibrationen der Klangschwingungen und die aufmerksame Zuwendung geben den Menschen Ruhe und Sicherheit, in der Regeneration einsetzen kann.

**Literaturhinweise:** „Die heilende Kraft der Klangmassage“, Peter Hess, Südwest Verlag, „Klang-Massage-Therapie Journal“ 2005, 2006, 2008 „Heilende Klänge“, Hilarion Petzold, Verlag Peter Hess, 2007

**Autorin: Marlies Pasquale (\*1956)**

### Dipl.-Päd. und Counselor grad. BVPPT

ausgebildet im kaufmännischen Bereich  
Studium der Pädagogik – Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendbildung  
Langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen in der Berufsvorbereitung  
Schwerpunkt des derzeitigen Arbeitsfeldes:  
freiberuflich als Counselor – Methoden-

schwerpunkt Gestalttherapie, unter Einbeziehung von Klangmassagen,  
Klangmassage in der Physiotherapie  
Klang- und Entspannungsarbeit mit Kindern in der Grundschule  
Seminare zum Thema „Kommunikation/ Konfliktmanagement“ und Beratung von Teams im Gesundheitswesen

# Counseling Supervision - erfolgreiche Verzahnung von Beratung und Bildung im beruflichen Feld

Von Angela Keil

**Auf dem Markt existieren vielfältige Beratungsangebote für Unternehmen,** sowohl im Profit- als auch Nonprofit-Bereich für Führungskräfte, Teams und einzelne Arbeitnehmende. Verschiedene Begriffe wie Coaching, Supervision, Consulting, Counseling Supervision führen dabei nicht zur Fokussierung des Angebots, sondern stiften eher Verwirrung bei den Kunden: „Was denn nun, wo liegt denn der Unterschied, was ist das Beste...?“, so fragen meine Kunden oft im ersten Gespräch. Meine Erfahrung als eine Anbieterin im großen Dschungel der Beratungsangebote zeigt, dass der Erfolg meiner professionellen Arbeit mit dem Kunden und meines Bestehens am Markt von meinem konkreten, klar definierten und praktiziertem Angebot abhängt: Counseling Supervision. Dabei zielen ich nicht auf die Abgrenzung zu anderen Beratungsangeboten, sondern auf die eindeutige Beschreibung meines Verständnisses von Counseling Supervision.

## Counseling als „lehrende und Lernende Prozessbegleitung“

Counseling Supervision verstehe ich als ein Beratungsangebot zur

- systematischen und theoriegestützten Reflexion der eigenen Person im beruflichen Feld
- Strukturierung von Veränderungsprozessen
- Aufarbeitung, Bewältigung und Überwindung individueller, sozialer und beruflicher Konflikte

Es dient der Prophylaxe und Gesunderhaltung des Menschen und unterstützt somit den beruflichen Erfolg jedes Einzelnen und des gesamten Unternehmens, denn die freie und verantwortungsvolle Entwicklung jedes Einzelnen ist Bedingung für die freie Entwicklung aller.

Ziel des Counseling Supervision ist es, durch die individuelle und soziale Selbstreflexion das eigene berufliche Handeln zu überprüfen und zu optimieren. Die Basis bildet der Grundsatz: „Wenn ich weiß, was mein Handeln leitet, habe ich die Chance, die Angemessenheit dieses Programms für diese Situation zu überprüfen und Alternativen zu suchen.“<sup>1)</sup>

Counseling Supervision fördert kreative Potentiale, innovatives Denken und Handeln, konstruktive Kommunikation, individuelle, soziale und berufliche Kompetenz.

Counseling Supervision ist ressourcen- und lösungsorientiert. Es unterstützt positive Neu-Orientierung und basiert auf dem interaktiven Prinzip des lebendigen Lernens und Lehrens. Counseling Supervision verbindet somit Bildung und Beratung.

Biographisches Lernen des Einzelnen und die Reflexion über die eigene Rollenkompetenz ist ebenso Teil des Counseling Supervision wie die Wissensvermittlung z.B. über Gruppendynamik, Rollen in Gruppen, konstruktive Konfliktbearbeitung und Arbeitsorganisation. Dabei wird besonders auf die Übertragung und Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse auf die eigene Situation geachtet. Erfolgreiches Counseling Supervision steigert somit insgesamt die persönliche und berufliche Lebensqualität.

## Counseling Supervision als externe Beratung im beruflichen Feld:

- systematisches und theoriegestütztes Reflektieren der eigenen Person im beruflichen Feld
- Konfliktanalyse und -bearbeitung
- Gestaltung von Veränderungsprozessen
- Fördern kreativer Potentiale und innovativen Denkens und Handelns
- Einüben konstruktiver Kommunikation
- Orientierung auf Ressourcen und Lösungen
- Wissensvermittlung, z.B. über Gruppendynamik, Rollen in Gruppen, Verhandlungsstrategien, Arbeitsorganisation
- Verbindung von Bildung und Beratung

Als Counselor nehme ich meine Verantwortung als Expertin für den Beratungsprozess wahr. Meine Kunden werden von mir ernst genommen als die Experten für ihren Betrieb und ihre beruflichen Tätigkeiten. Meine Fragen, Impulse und meine Haltung ihnen gegenüber ermöglichen den Kunden durch kreative Verunsicherung jenseits des Gewohnten „hinzuschauen“, zu denken und Neues auszuprobieren. Meine Haltung als Counselor basiert auf dem positiven Menschenbild der humanistischen Psychologie.

<sup>1)</sup> Rappe-Giesecke, Kornelia, Supervision für Gruppen und Teams, Heidelberg, 2003, S.4



Ich schätze Menschen als entscheidungsfähige und ihre Umwelt gestaltende und handelnde Personen wert, nehme sie als „erwachsenes Ich“ ernst.

### Wesentliche Kriterien meiner Haltung sind:

- Wertschätzung und Respekt
- Anerkennung von Ressourcenvielfalt  
(Anerkennung und Nutzung aller Ressourcen - sowohl der der Kunden als auch meiner eigenen)
- Flexibilität  
(Anpassung des methodischen Handelns an den Auftrag der Kunden)
- Lernen und Lehren in allen Rollen  
(Kunden und Counselor lernen voneinander)
- partnerschaftliche Verantwortungsbereitschaft  
(Arbeiten auf Augenhöhe)
- Verbindlichkeit <sup>2)</sup>

### Ziele und Themen des Counseling

Counseling Supervision bietet den Kunden die Professionalisierung der eigenen beruflichen Tätigkeit. Counseling Supervision ermöglicht den gewohnten Blickwinkel zu ändern, einen Perspektivwechsel vorzunehmen und neue Formen der Alltagsbewältigung zu entdecken und entwickeln.

Counseling Supervision basiert auf:

**eindeutiger Auftragsklärung** sowohl mit den Teilnehmenden, als auch ggf. mit dem Auftraggeber. In einem Kontraktgespräch werden die Erwartungen aller Beteiligten benannt und gemeinsam »smarte« Ziele für die Beratung entwickelt und abgestimmt auf die aktuelle Situation im Betrieb und der Teilnehmenden. Diese vereinbarten Ziele werden regelmäßig überprüft und entsprechend modifiziert.

**Ressourcenanalyse:** Durch das Erkennen und Benennen der eigenen Stärken und das Nutzen unterstützender sozialer Systeme können die

Kunden ihre Erkenntnisse gewinnbringend für sich und ihre effektive Arbeit am Arbeitsplatz einsetzen.

**offener Kommunikation:** Über die bewusste Wahrnehmung des Kommunikationsverhaltens aller Beteiligten werden förderliche und hinderliche Aspekte identifiziert. Das Wissen über konstruktive zwischenmenschliche Kommunikation und das Ausprobieren dieser ermöglicht die Veränderung des eigenen Interaktionsstils und somit auch des Systems, denn jedes System erfährt unabhängig eine Veränderung, wenn sich ein Teil davon verändert.

**Konstruktiver Umgang mit Konflikten:** Das geduldige und differenzierte Betrachten einer Situation, einer Schwierigkeit, eines Problems oder gar eines Konflikts aus unterschiedlichen Perspektiven ohne Schuldzuweisung und direkter Bewertung in Kategorien „richtig und falsch“ ermöglicht schwierige Situationen gewinnbringend für alle in den Griff zu bekommen.

**Entwicklung eines eigenen Rollenkonzepts:** Durch die Reflexion der eigenen Erwartungen und derer, die von Kollegen, vom direkten Vorgesetzten und dem Arbeitgeber signalisiert werden, wird die Arbeit an den eigenen Stärken, Begrenzungen und Entwicklungspotentialen ermöglicht und ein eigenes Rollenverständnis kann sich entwickeln, das in der Praxis authentisch umgesetzt werden kann.

**Entwicklung einer »self-care culture«:** Counseling Supervision fördert die Entwicklung von Möglichkeiten zur persönlichen Abgrenzung bis hin zur eigenen »self-care culture«.

**Autorin: Angela Keil (\*1966)**

Counselor Supervision grad. BVPPT  
Diplom Sozialpädagogin  
Gründerin des Unternehmens \*AUDE!\*  
Counseling und Wirtschaftsmediation

**Aktuelle Tätigkeiten:**

- Trainerin in der Erwachsenenbildung:**
- Basisvermittlung von Betriebsverfassungsrecht und Arbeitsrecht
  - Sozialkompetenztrainings
  - Moderation von Konferenzen/ Tagungen

**Counselor** für Führungskräfte, betriebliche und gewerkschaftliche Interessenvertretungen und Menschen im Beruf.

**Projektbegleitung**  
**Konzeptentwicklung und -evaluation**

<sup>2)</sup> vgl. LUMMA, Klaus: Transdisziplinäre Erwartungen an den Counselor, in Counselor Halbjahrbuch, Humanistische Psychologie 2/2004

# Angehörigenarbeit in Alten- und Pflegeheimen

Von Manfred Hans Schlüter

## Über meine persönliche Betroffenheit hinaus möchte ich mit meinem Text einige Anmerkungen weitergeben für die Beratung und Begleitung Angehöriger von Bewohnern in Alten- und Pflegeheimen.

Der dort vorhandene Personalmangel und Pflegenotstand wird unter anderem Gegenstand meiner Ausführungen sein.

Wie so häufig im Leben kommt die Situation plötzlich und unerwartet. Eigentlich nicht, aber letztendlich dann doch. Irgendwie passte es nie so ganz, sich darüber Gedanken zu machen, ob und wann Mutter ins Altenheim geht. Sie war doch noch so rüstig, so unternehmungslustig und geistig fit. Schuldgefühle werden wach wegen der vielen verpassten Gelegenheiten miteinander zu reden. Es wäre viel zu besprechen, z.B. die Auflösung des Haushaltes der Mutter. In das kleine Zimmer im Altenheim passt vielleicht nur noch der Sessel und ein paar Bücher, Fotoalben, Urkunden etc. Der Rest muss weg! Zum Sperrmüll? Ist Mutter auch „Sperrmüll“? Schiebe ich sie einfach ab? Wohin bloß mit meinen Gefühlen?

Die Situation: Mutter, 80, Oberschenkelhalsbruch, beginnende Demenz, Inkontinenz, Ess- und Trinkstörungen. Was brauche ich? Brauche ich die Caritas oder Diakonie für Essen auf Rädern und häusliche Pflege oder eine Beratung in welchem Seniorenheim auch die Menschlichkeit nicht zu kurz kommt? Oder Beratung für mich, weil ich total durcheinander bin mit meiner Gefühlswelt? Weil sich meine Mutter plötzlich wie ein kleines Kind verhält? Mutter wurde in den ersten Wochen im Heim richtig depressiv, hatte Ängste und erhebliche Anpassungsschwierigkeiten, wollte immer nur nach Hause oder sterben. Nüchtern betrachtet, hatte Mutter zu Hause auch schon oft gesagt, dass sie lieber sterben wolle und keinem mehr zu Last fallen wolle. Die Unterbringung war abgesprochen und vorbereitet. Dann kam der Sturz mit Oberschenkelhalsbruch, Klinik und Reha. Wollte sie doch nicht? Fragen über Fragen.

Der Umzug ins Altenheim ist eine echte Lebenskrise! Sowohl die Senioren, die mit Depression, Angst, Verwirrtheit und vielen körperlichen Symptomen reagieren können, als auch die Angehörigen mit vielleicht ähnlichen Reaktionen benötigen dringend Beratung und Begleitung. Gerade die Anfangssituation im Heim ist sehr kritisch. In dieser hochgradig konflikträchtigen Zeit brechen alte Gewohnheiten plötzlich weg. Die vertraute Umgebung, die vertraute Wohnung sowie die vertrauten Menschen werden plötzlich komplett ersetzt. Von heute auf morgen ist fast alles anders. Diese Umstellung mit den dazu erforderlichen Einstellungsänderungen muss gemeistert werden. Hier ist ein hohes Maß an

Professionalität und Sensibilität der Mitarbeiter des Heimes erforderlich. Gute Angehörigenarbeit muss lange vor dem Umzug anfangen und nach dem Einzug konsequent weitergeführt werden.

Zimber, Albrecht und Weyerer<sup>1)</sup> zeigen im Jahr 2000 in der „Pflege aktuell“ auf, dass in der Bundesrepublik Deutschland ca. 400.000 professionelle Altenpflegekräfte in über 20.000 stationären, teilstationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen arbeiten. Der Bedarf nach Pflegeleistungen wird weiter ansteigen. Die Leistungen bestehen nicht allein in medizinisch-pflegerischen Leistungen, sondern auch in der psychosozialen Betreuung, in der Unterstützung des Lebensumfelds und in der sozialen Integration älterer Menschen. Sie kommen aus ihrer gewohnten, bekannten Lebensumwelt in eine fremde Umgebung. Jetzt sind neben professioneller Pflege auch psychische und emotionale Kompetenzen gefragt und zwar mit einer strikten Differenzierung zwischen Krankenpflege im Alter und Altenpflege.<sup>2)</sup>

Die Sozialwissenschaftlerin Ursula Kremer-Preiß, Referentin im Fachbereich Architektur und Wohnen des Kuratoriums Deutsche Altershilfe, stellte schon 2005 fest, „...dass systematisch betriebene Angehörigenarbeit [...] sich positiv auf die Beziehungen im Heim auswirkt. Nach Einschätzung der Mitarbeiter arbeiten bei systematischer Angehörigenarbeit die Angehörigen aktiver mit, die Bewohner integrieren sich leichter, und auch das Klima in den Wohngruppen ist besser.“<sup>3)</sup>

1) vergl. ZIMBER, A., ALBRECHT, A., WEYERER, S., Die Beanspruchungssituation in der stationären Altenpflege. In: Pflege aktuell 5/2000, S. 272 – 275

2) vergl. HIRSCH, R.D., Erfüllen Pflegeheime die Bedürfnisse der Menschen? In: Forum Sozial 4/2002, S. 16 – 19

3) Ursula Kremer-Preiß bei 2. Tagung des Trippstadter Bildungsforums 25.05.2005 im GDA - Wohnstift Trippstadt





Angehörigenarbeit gehört heute zum wesentlichen Bestandteil eines guten Qualitätsmanagements.

Der Kontakt zwischen Mitarbeitern und Angehörigen wird aber leider nicht immer gesucht. Die Gründe sind meines Erachtens u.a.

- die immer noch fehlenden Konzepte und strukturellen Hindernisse durch Träger
- die mangelhafte Ausbildung und Qualifizierungsmaßnahmen sowohl der Leitung als auch des Pflegepersonals (z.B. in TZI, Grundkenntnissen von seelischen Erkrankungen, dem Umgang mit den erkrankten Mensch etc.)
- die Vernachlässigung bis hin zur Ignoranz der Angehörigenkompetenz durch die Mitarbeiter
- und auch die mangelnde Bereitschaft der Angehörigen

Konflikte mit Angehörigen erwachsen vielfach aus strukturellen Defiziten des professionellen Dienstleistungssystems. Ein weiteres Problem sind die qualifikatorischen Grenzen – nämlich die mangelnden kommunikativen Kompetenzen der Mitarbeiter, um auf Angehörige und deren Anliegen angemessen und ressourcenorientiert eingehen zu können. Aber hierzu bedarf es vielleicht doch noch stärkerer struktureller Veränderungen.<sup>4) 5)</sup>

Ich sehe einen hohen Handlungsbedarf für Counseling bei der Begleitung, Beratung und Schulung von Angehörigen und Senioren zu Themen wie Trauerarbeit, Sinn im Leben, Sinn des Lebens, Kommunikation, Konfliktmanagement etc. Darüber hinaus ist Mediation mit Heim und Angehörigen nötig, um Themen wie Eingewöhnungszeit, Wertediskussion, Würde des Menschen usw. zu bearbeiten.

In meinen Gesprächen mit meiner Mutter, mit anderen Heimbewohnern und deren Angehörigen höre ich immer wieder, dass Gespräche über Gott und die Welt, Leben und Tod, einfach mal so über „dit und dat“ zu sprechen oder mal wieder einen Scherz zu machen genau so wichtig empfunden werden wie sachliche Informationen und eine aktive Beteiligung am Heimgeschehen. Einfach mal da sein und zuhören! Eine in Vergessenheit geratene Eigenschaft? Das eine zu tun und das andere nicht lassen!

Damit konstruktive, an den Ressourcen orientierte Angehörigenarbeit zumindest an strukturellen Hindernissen nicht scheitert, ist meiner Meinung nach das neue Pflegegesetz eine große Unterstützung. Aber ähnlich wie bei Selbsthilfegruppen, dürfen sich Angehörige und Senioren nicht nur auf Gesetze und Strukturen verlassen – sie müssen aktiv werden.

Regina Hildebrandt : „Erzählt mir doch nich, dasset nich jeht.“

**Autor: Manfred Hans Schlüter (\*1946)**

Radio- und Fernsehtechniker  
**Dipl.- Sozialarbeiter**

Zusatzbildungen zum Leiter von Selbsterfahrungs- und Balintgruppen (Deutsche Akademie für Psychoanalyse Berlin, DAP), Counselor grad. BVPPT, Fachrichtung Gestalt, Therapie & Pädagogik (Institut für

Humanistische Psychologie, IHP) sowie Logotherapie I (Institut für Psychosynthese und Logotherapie, IPL)

**seit 2003 Rentner**

4) vergl. Prof. K.H. Urlaub, Fachhochschule ISG-Institut Köln, 1996, Abschlussbericht: Familiäre Kontakte und die Einbeziehung von Angehörigen in die Betreuung und Pflege in Einrichtungen.  
[www.isg-institut.de/download/MuG2-Angeh.pdf](http://www.isg-institut.de/download/MuG2-Angeh.pdf)

5) <http://www.forum-seniorenarbeit.de/index.phtml?ffmod=suche&mNavID=&sNavID=&such=Angeh%F6rigenarbeit>

# Workshop-Bericht

## Jahreshauptversammlung 2009

Von Klaus Wagener

### „Counseling im Angebot“ - Wie wir als Counselor den Beratungsmarkt erobern: Positionierung, Akquisition und andere Aspekte des Marketings

So hieß der diesjährige Workshop im Rahmen der Jahreshauptversammlung des BVPPT am 23.1.2009 in Düsseldorf. Hier nun für die Leser und Leserinnen eine kurze Zusammenfassung in Schriftform.

Wer eine Position auf dem Beratungsmarkt erobern will, muss wissen und erklären können, was er oder sie tut. Deshalb stellte der Referent, Klaus Wagener, die Frage: „Was ist Counseling?“ und interviewte einige der Teilnehmenden. Nicht immer gelang sofort eine schlüssige Antwort. Beispielfolger stellte er Auszüge aus einem Prospekt einer Kollegin vor.

Dort heißt es:

#### Counseling...

<b>ist pädagogisch</b>	im Sinne lebendigen Lernens. Sie erfahren Stück für Stück mehr über sich.
<b>wirkt therapeutisch</b>	denn wieder entdeckte Ressourcen stärken die Selbstheilungskräfte
<b>ist Beratung</b>	alltagsnah und nah am Ich

Auf die Frage: „Was machen Sie beruflich?“ sollte jede/r in der Lage sein, eine „Aufzugsfahrt-kurze“ Antwort zu geben. Der Referent stellte den Anwesenden die Frage: „Was sage ich, wenn ich 30 Sekunden Zeit habe?“

### Liebe Leserin, lieber Leser, schreib' Dir Deinen Text einmal auf.....

Jede, die schon mal einen Prospekt entworfen hat, steht vor der Frage, was sie bewerben soll, ihr Angebot „Entspannung und Beruhigung“, die Wirkung, die sie verspricht „Endlich wieder Ruhe und Frieden“ oder sich selbst: „Renate Ruhig“. Der Text, also die „Nachricht“ des Prospektes: (Mein Angebot: Entspannungstrainings), und der mit den Gefühlen der Leserinnen wahrgenommene ungeschriebene Inhalt, die „Botschaft“ (Mir können Sie vertrauen.) müssen übereinstimmen und durch Farben und Gestaltung des Prospekt in Harmonie gebracht werden. Dann fühlen sich die Leserinnen leichter angesprochen und angezogen.

Schau Dir Deine Werbung einmal an: Was bewirbst Du? Frage ein paar Bekannte nach der Wirkung Deines Prospektes, was löst er an Gefühlen aus? Welche Eindrücke und Fragen entstehen?

### Das gilt entsprechend auch für Deinen Auftritt im Internet.

„Wen willst Du denn erreichen?“, eine Frage, die für Marketingüberlegungen eine große Bedeutung hat, wird meist mit dem Irrtum „Alle“ beantwortet. Wer soll/kann Deine Leistung in Anspruch nehmen? Das sind oft „Menschentypen“, die sich charakterisieren lassen: Männer oder Frauen, die überwiegend einer bestimmten Altersgruppe angehören, die Therapie oder Beratung als einen für sich akzeptablen Weg in Lebenskrisen sehen, mit einem wahrscheinlich mittleren Bildungsgrad und genügend Geld, um die Beratung aus eigener Tasche zu finanzieren. Und dann müssen sie noch aus einem bestimmten Umkreis kommen, der eine akzeptable Fahrzeit mit dem Auto oder Bus und Bahn nicht überschreitet, dieselbe Sprache sprechen, womöglich noch denselben „Code“ eines ähnlichen Bildungsstandes. Nehmen wir mal nur diese Merkmale, die sortieren ja schon. Wie viel Prozent der Bevölkerung sind jetzt übrig geblieben?

Hast Du Deine Zielgruppe klar? Beschreibe einen typischen Kunden, eine typische Kundin, wie steht er/sie in der Tür? Wie ist er/sie gekleidet? Was sind seine/ihre Einstellungen und Haltungen zum Leben? – Und schließlich? Was hat er/sie mit Dir gemeinsam?

Die Zielgruppe zu klären, ist ein wichtiger Punkt in der Ansprache von potenziellen Kundinnen und Kunden. Und: „Der Wurm muss dem Fisch schmecken und nicht dem Angler!“ – Welche Aussagen, Mitteilungen, Botschaften wollen denn die potenziellen Kundinnen und Kunden

hören, was zieht sie an, was motiviert sie, Dein Angebot in Anspruch zu nehmen? So oft hat man den Eindruck, die Werbung ist voll mit dem, was der Anbieter alles von sich mitteilen will, was er alles kann und wie toll er ist – kaum etwas davon, was die Kundinnen und Kunden lesen, sehen, hören wollen, um beurteilen zu können, ob sie denn „dahin“ gehen. Hilfen geben die Sinus-Milieus: „Etablierte, Hedonisten, Konservative, Bürgerliche Mitte“, bekannt aus den „Wählerwanderungsbewegungen“ bei den Wahlen, aber auch viele andere Konsum-Typen, Life-Style-Typen oder Freizeit-Typen, die man im Internet finden kann „Yuppies“, „Dinks“. Und es gibt sie tatsächlich: die zwölf Damen-Oberbekleidungstypen wie „die weiblich charmante, die modeorientierte, die unauffällig gekleidete altere Dame“, usw.

Wenn man klar hat, wer man ist, was man macht und anbietet, an wen man sich wendet, mit welchen Botschaften und Infos, dann ist es an der Zeit zu überlegen, was einen denn auszeichnet, warum also die KundInnen zu mir, ausgerechnet zu mir und nicht zur Konkurrenz gehen sollten. Die „unique selling position“ – usp -, die eigene Einzigartigkeit – in aller Unbescheidenheit! Wenn man die nicht kennt, sollte man die Menschen mal fragen, die kommen. Vielleicht mit einem kleinen, netten Fragebogen, höchstens eine Seite, mit ein paar aussagekräftigen Merkmalen („Items“) – oder man fragt Kolleginnen und Kollegen, die sich nicht scheuen, offen zu sein.

### Was macht Dich einzigartig? Schreibe es Dir ruhig einmal auf...

Jetzt gönnen wir uns noch einen Blick auf die Konkurrenz: Was macht die eigentlich, wie wirbt sie? Was gefällt uns daran, spricht uns an, was nicht? Von der Konkurrenz lernen heißt, es anders zu machen als sie/sich zu unterscheiden. Nur Mut! Das ist meist gar nicht so schwer.

Endlich geht es an die Werbung. Anzeigen schalten? Meist zu teuer! Flugblätter – „Flyer“ verteilen? Bitte wo denn, in welchem Viertel wohnt Deine Zielgruppe? Irgendwo auslegen? In Kneipen, Arztpraxen, bei Bekannten, KooperationspartnerInnen? Nicht teuer und doch effektiv?! Das muss gut bedacht sein und vor allem gut gepflegt werden. Ein paar Prospekte hinbringen und sich nie wieder drum kümmern oder einfach per Post senden in der Hoffnung, dass sie nicht direkt im Papierkorb landen? Werbung, die Andere für einen machen („Multiplikatoren“) ist oft der beste Weg. Aber diese muss man erst mal finden, dann für sich gewinnen und dann pflegen. Ohne Aufwand geht es nicht. Der Lohn ist: es

könnte ein gutes Netzwerk der wechselseitigen Empfehlungen entstehen, mit Menschen, die man kennt, denen man vertraut und die die individuellen Vorzüge schätzen. Ein guter Anfang für so ein Netzwerk kann die eigene kollegiale Supervisionsgruppe sein.

Lobbyarbeit, also Präsenz bei öffentlichen Veranstaltungen („Gesundheitstage“), Kurse und Angebote bei örtlichen Bildungsträgern, kleine Artikel in den wöchentlichen Anzeigebältern oder ähnliche sichtbare Zeichen davon, dass es Dich gibt, sind sinnvoll und helfen, den Bekanntheitsgrad zu erhöhen. In den Schoss fällt einem das nicht. Aber dennoch: Qualität spricht sich rum und setzt sich durch!

### Alles gut mit gearbeitet? Dann bist Du einen großen Schritt weiter!

Autor: Klaus Wagener

\*COUNSELOR grad. BVPPT

Organisationsentwickler,  
Coach und Supervisor,  
Gestalt- und Hypnotherapeut,  
Existenzgründungsberatung  
und -festigungscoaching

# Graduierung

Die graduierte Mitgliedschaft im BVPPT setzt die Erstellung einer praxisorientierten Abschlussarbeit voraus. In Zusammenarbeit mit den kooperierenden Instituten werden diese präsentiert und dokumentiert. Alle Graduierungsarbeiten sind als IHP-Manuskripte registriert, urheberrechtlich geschützt und zu beziehen über den IHP-Bücherdienst ([www.ihp.de](http://www.ihp.de)). Am IHP finden zweimal jährlich Graduierungskolloquien statt. Im folgenden sind die Zusammenfassungen der Arbeiten aus dem Jahr 2008 abgedruckt.

Im Januar 2009 fand das erste Graduierungskolloquium bei ISIS statt. Die Zusammenfassungen dieser Arbeiten werden im nächsten Counseling Journal präsentiert.

## Hochstein, Martina:

### Mein guter Platz - Bewusste Wahrnehmung eines Arbeitsfeldes mit gestalttherapeutischen und gestaltenden Methoden

Summary: Die Gestalttherapie konzentriert sich auf das WIE als Kernfrage in Therapie und Beratung.

Dieses WIE ist als therapeutische Methode und im Dialog von großer Bedeutung. Hinter diesem Frage-WIE liegt nach Ansicht der Autorin noch ein zweites WIE. Sie nennt es das Gestaltungs-WIE, welches sich aus dem räumlichen Umfeld der Klienten erklärt. Das Zusammenspiel von Frage-WIE und Gestaltungs-WIE ermöglicht die Klärung im Innen und im Außen. Die Klienten gestalten sich ein neues Bild und infolgedessen eine neue Sicht auf die Dinge.

In der vorliegenden Arbeit wird die Einrichtung des Büros einer Dipl. Sozialpädagogin in den Beratungsprozess mit einbezogen.

IHP Manuskript 0801 G

## Klapper, Christel:

### Meine berufliche Zukunft - Ein Fortbildungskonzept zur Unterstützung des beruflichen Wiedereinstiegs von arbeitssuchenden Frauen, erarbeitet für einen privaten Bildungsträger in Luxemburg

Summary: Die Ausarbeitung gibt Einblick in eine prozess- und ressourcenorientierte Arbeit in einem Feld konfliktbehafteter Erwachsenenbildung. Im Mittelpunkt steht der Einsatz von Methoden und Interventionen vor dem Hintergrund der Humanistischen Psychologie, geprägt durch die Lehren der Orientierungsanalyse und der Transaktionsanalyse. Ein besonderes Anliegen ist es, psychologisches und pädagogisches Wissen in einem Angebot zu unterbreiten, welches eine Nachfrage weckt von Personen, für die ein solches Vorgehen eher fremd ist. Der Counselor handelt als Prozessbegleiter, Resonanzgeber und Initiator. Er agiert als Verhandler und Verteidiger der Werte von Persönlichkeitsentwicklung und Lösungsorientierung.

IHP Manuskript 0802 G

## Schmidt, Julia:

### "System Büro" - Ein Workshop für Zeitarbeitskräfte

Summary: Die vorliegende Arbeit beschreibt den beispielhaften Verlauf des Workshops "System Büro". Das Training unterstützt Berufseinsteiger und Zeitarbeitskräfte im kaufmännischen Bereich beim Erkennen eigener Kommunikationsmuster und beim Einfinden in neue Büroge-

meinschaften. Dies geschieht durch Erarbeitung wesentlicher Inhalte der Systemtheorie, mit denen die TeilnehmerInnen die zugrundeliegenden Strukturen und Spielregeln ihres beruflichen Umfelds besser verstehen lernen können.

IHP Manuskript 0803 G

## Stache-Wirtz, Christine:

### Beratung ist immer auch geprägt durch den persönlichen Kontext des Counselors

Summary: Dieser Beitrag zeigt, in welchen Bereichen und Facetten Beratung heute stattfinden kann.

Die Autorin lädt Berater Kollegen dazu ein, ihre persönlichen Ressourcen, ihre Körperempfindungen in der Beratung stärker einzusetzen. Systemische und klienten-zentrierte Beratung sind wichtige Komponenten für die zukünftige Lebens- und Arbeitswelt dieser Gesellschaft. Beratung heißt, dass Kopf und Bauch (Intuition/Gefühle) im Beratungsprozess genutzt werden.

IHP Manuskript 0804 G

## Funk, Barbara:

### "Lichtungen im Zitronennebel" - Protokoll einer Kunsttherapie mit einem autistischen Mädchen

Summary: Diese Arbeit beschreibt die Kunsttherapie mit einem jugendlichen, als autistisch diagnostizierten Mädchen, über zwei Jahre hinweg in Form eines Kondensats aus den ausführlichen Therapieprotokollen. Neben der direkten Darstellung des Ablaufs wird der Therapieverlauf gegliedert und reflektiert. Es wird beschrieben, welche Interventionen angewendet wurden und wie die Entwicklung der Klientin verläuft. Dabei spielt die therapeutische Beziehung eine wichtige Rolle. Zusätzlich werden in „Infoblöcken“ die Rahmenbedingungen erläutert. Eine Auswahl der während der Therapie entstandenen Bilder der Klientin gibt Auskunft nicht nur über ihre jeweilige emotionale Verfassung und über ihre Entwicklung im Zuge der Therapie, sondern auch über ihr bemerkenswertes künstlerisches Talent.

IHP Manuskript 0805 G

**Kunze, Monika-Irene:****ICH - DU - WIR im Jetzt & Hier - Gestaltarbeit in einer Schulungsreihe zur Förderung der sozialen Kompetenz**

Summary: Dieser Beitrag gibt einen Einblick darüber, wie soziale Kompetenz mithilfe kreativer Gestaltmethoden bei einer Gruppe von Auszubildenden gefördert werden kann. Er beschreibt, wie durch den Aufbau von Vertrauen und den Blick auf die eigenen Ressourcen jeder Einzelne im Team gestärkt und das Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt wird. Das Erkennen des Selbstwertes, das Steigern des Selbstbewusstseins und der Mut zum eigenverantwortlichen Handeln sind wesentliche Anliegen bei dieser Arbeit. Sie schaffen die Basis, die Sicht der Auszubildenden auf ihren Platz im Unternehmen zu verändern und sich als wichtigen Teil des Ganzen zu entdecken. Die Beschreibung von drei einzelnen Schulungstagen zeigt auf, wie durch den Wechsel von In- und Outdoor Training unterschiedliche erlebnispädagogische Instrumente eingesetzt werden und dadurch die Entwicklung der Gruppe ganzheitlich gefördert wird.

IHP Manuskript 0806 G

**Müller, Carolin:****"ICH" ... - Außendienstmitarbeiter im Spannungsfeld Führung - Kunde - Privatbereich -**

Ansatz und Schwerpunkt methodischer Begleitung am Beispiel einer Seminararbeit. Summary: Am Beispiel eines Seminars für Außendienstmitarbeiter beschreibt diese Arbeit, wie die Orientierungsanalyse in Bezug auf die tägliche Arbeit von Außendienstmitarbeitern innovativ eingesetzt werden kann. Sie beschreibt den „Ist- und Haben-Zustand“, dessen Stärkung und wie die nächsten Entwicklungsschritte bewusst geplant und umgesetzt werden können. Mit Hilfe ausgewählter Methoden finden die Teilnehmer Klarheit über ihre Rollen, berufliche Situationen, Ressourcen und Ziele. Mit den wiederentdeckten Kräften werden wieder nächste Entwicklungsschritte und deren Durchführung gezielt geplant.

IHP Manuskript 0807 G

**Panagiotopoulos, Apostolos:****Mein Onkel Elias - Alltägliches Handeln mit Hilfe von Geschichten reflektieren.****Counseling in Form von "Geschichten erzählen" in einer Jugendwohngruppe der stationären Jugendhilfe.**

Summary: Der vorliegende Beitrag ist ein Teil der vielseitigen Tätigkeit des Autors in der Heimerziehung. Dargestellt wird eine uralte Methode (Geschichten erzählen), die dem oft schwierigen Alltag und den unterschiedlichen Situationen im Leben junger Menschen in Verbindung mit

Counseling angepasst ist. Ziel ist, das „Unsagbare“ auszusprechen, den jeweiligen Kontext zu durchleuchten und die eigenen Ressourcen anzuregen. Die Verblüffung, die oft zum Schluss der Geschichte erscheint, regt zum Erkennen des eigenen Verhaltens an, und der Weg zur Lösung wird ohne moralischen Zeigefinger freigegeben.

„Richtig dosiert“ können gutgewählte Geschichten den jeweiligen Bezugsrahmen erweitern. In vielen Fällen zeigt sich die Wirkung erst zu einem späteren Zeitpunkt.

IHP Manuskript 0808 G

**Pérez Pérez, José Narciso:****Counseling und Spiritualität unter gesundheitlichen Aspekten - Am Beispiel einer Heilfastenwoche**

Summary: Dieser Beitrag möchte aufzeigen, wie Counseling und Spiritualität am Beispiel eines Heilfastenkurses verbunden werden kann. Es wird aufgezeigt, wie eng körperliche und psychische Gesundheit zusammenhängen, und dass die spirituelle Dimension im Counseling eine sehr fördernde und heilende Wirkung haben kann. Dabei wird auch deutlich gemacht, wie wichtig Authentizität und Spiritualität des Counselors ist. Es wird der konkrete Ablauf eines Heilfastenkurses mit jungen Menschen skizziert.

IHP Manuskript 0809 G

**Zander, Cárny Heike:****Gemeinwohlarbeit als Arbeitsfeld eines Counselors - Wie Methoden aus Counseling und Gestalt in der Arbeit mit Menschen in Arbeitsgelegenheiten genutzt werden können**

Summary: Counselor-Elfchen

Counseling - Ressourcen entdecken - sich selbst finden  
Vielfalt der Methoden nutzen - begleiten.

Um solche Aspekte geht es in der vorliegenden Arbeit von Cárny Zander. Als Pädagogin und Counselor begleitet sie langzeitarbeitslose Menschen in sogenannten „Arbeitsgelegenheiten“.

Anliegen der Autorin ist es dabei, sie bei der Entdeckung ihrer Ressourcen und bei der Entwicklung ihres individuellen beruflichen Weges zu unterstützen. Primär dient ihr dazu der Hintergrund als ganzheitlich orientierte Pädagogin, Counselor und Poetin

IHP Manuskript 0810 G

# Buchbesprechungen

**Rita Rosner, Regina Steil**

**Ratgeber: Posttraumatische Belastungsstörungen  
Informationen für Betroffene,  
Eltern, Lehrer und Erzieher**

Buch, 58 Seiten  
Hogrefe Verlag GmbH, Göttingen,  
2009, 8,95 €  
ISBN 9783801718190



Welche Folgen haben traumatische Ereignisse bei Kindern und Jugendlichen? Dieser gut strukturierte Ratgeber zum Thema zeichnet sich durch eine gelungene Verbindung von theoretischen Anteilen und deren praxisnaher Erläuterung anhand konkreter Beispielfälle aus. Der Leser erhält aufgrund von Beschreibungen und Modellen, die allesamt ohne Begrifflichkeiten der Psychopathologie auskommen, einen fundierten Einblick in diese umfangreiche Thematik. Das Buch vermittelt Möglichkeiten, die betroffenen Kinder und Jugendlichen bei der Bewältigung von traumatischen Erlebnissen zu unterstützen, wobei die Individualität der Reaktions- und Verhaltensmuster betont wird, die sich nach derartigen Situationen zeigen können. Es beschreibt detailliert, welche konkreten Probleme im Verhalten eines jungen Menschen auftreten und durch welche gezielten Schritte die Betroffenen Unterstützung erfahren können. Auf diese Weise wird dem Umfeld die nötige Sicherheit vermittelt, um eine mögliche Verstärkung der Symptome zu vermeiden.

Die Autorinnen weisen aber auch deutlich auf die Grenzen ihres Buches hin, welches von ihnen in Form eines Ratgebers verfasst wurde. Sie unterstreichen, dass Diagnose sowie Behandlung von traumatisierten Kindern und Jugendlichen in die Hände von Kinder- und Jugendlichentherapeuten gegeben werden müssen, betonen aber eben auch die Wichtigkeit eines sinnvoll und angemessen unterstützenden Umfeldes.

Der Counselor erhält reichhaltige Hintergrundinformationen und hält ein Buch in den Händen, welches m.E. wirklich sehr gut an betroffene Eltern, Erzieher/-innen und Lehrer/-innen weiterempfohlen werden kann.

**Uta Stinshoff**

**Michael Winterhoff**

**Tyrannen müssen nicht sein  
- Warum Erziehung allein nicht reicht –  
Auswege-**

Buch, 190 Seiten  
Gütersloher Verlagshaus  
2. Auflage, 2009, 17,95 €  
ISBN 9783579068992



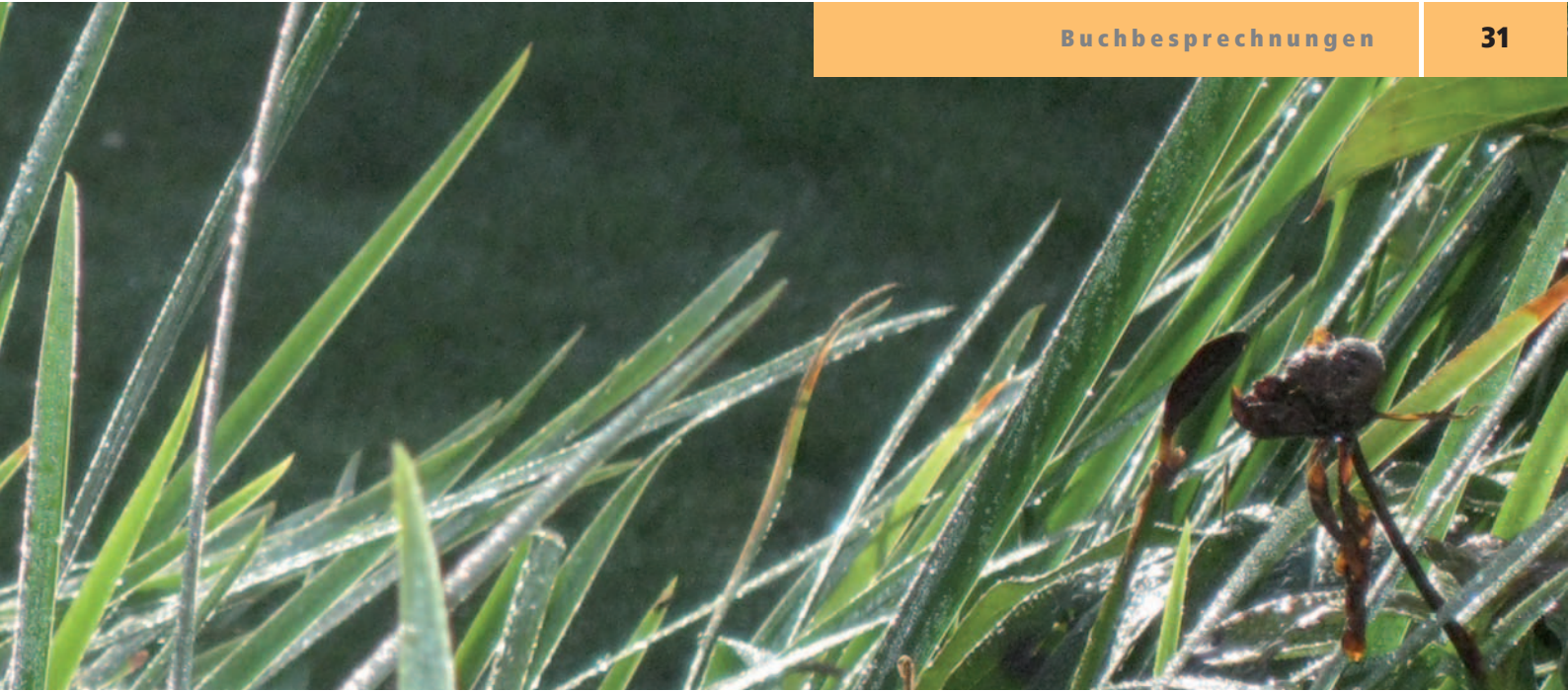
Dr. med. Michael Winterhoff, Humanmediziner und Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, befasst sich in diesem Buch kritisch mit der Zukunft unserer Kinder und ob sie in der Lage sind, den Übergang ins Erwachsenenleben problemlos zu meistern. Er nimmt Bezug auf sein Buch „Warum unsere Kinder Tyrannen werden – Die Abschaffung der Kindheit-“ und analysiert die aktuellen Störungsbilder im Kinder- und Jugendalter aus tiefenpsychologischer Sicht. Er beschreibt, wie sich die Sichtweise auf Kinder und die Kommunikation zwischen Erwachsenen und Kindern verändert hat und welche Folgen daraus für unsere Gesellschaft entstehen.

Seiner Meinung nach erfolgt Erziehung zu partnerschaftlich, wodurch das Kind zu wenig Struktur, Orientierung und Schutz erlebt und die Entwicklungsstufen und die psychische Reife des Kindes nicht genug berücksichtigt werden. Er analysiert, wodurch es zu Beziehungsstörungen kommt, wenn das Kind nicht als Kind, sondern schon früh als Partner behandelt wird.

Er schreibt über die gesellschaftlichen Folgen bei fehlender Psycheentwicklung des Kindes und beschreibt Auswege sowohl in privaten, familiären Bereich, wie im öffentlichen Bereich.

Was muss das System Familie leisten, um eine Gefährdung des Kindeswohles durch Beziehungsstörungen zu vermeiden und wie muss sich Kindergarten und Schule verändern, um dies zu gewährleisten? Ein interessanter Ansatz, mit dem es sich lohnt sich auseinanderzusetzen.

**Marlies Pasquale**



Klaus Lumma, Brigitte Michels,  
Dagmar Lumma

### Quellen der Gestaltungskraft Ein Lehrbuch zum lebendigen Lernen

Buch, 156 Seiten  
Verlag Windmühle  
1. Auflage, 2009  
29,50 €  
ISBN 9783937444178



Hätte ich mir ein Buch aus dem Bereich des Counseling wünschen dürfen, wäre es dieses geworden: Eines, das die Entwicklungslehre Pamela Levins im deutschen Sprachraum zugänglich macht. Eines, das eine Synthese aus Kunsttherapie und Counseling darstellt. Und schließlich Eines, das uns an der - zusammengenommen über 100 jährigen - Erfahrung der drei AutorInnen in Counseling, Coaching, Supervision und Weiterbildung teilhaben lässt.

Nun liegt es vor und lässt - um dies vorweg zu nehmen - keine Wünsche offen. Herausgekommen ist ein gut strukturiertes, gut lesbares und im besten Sinne buntes Lehrbuch.

Im ersten Teil wird die Entwicklungslehre Pamela Levins - die „Cycles of Power“ - vorgestellt.

Im zweiten Teil finden sich kurze Darstellungen ergänzender Theorien und Methoden - unter anderem aus dem Bereich der Kunst- und Gestaltungstherapie, des Rational-Emotiven Trainings (RET) und der Systemischen Therapie.

Im dritten Teil folgen „Praxis-Designs“, die anhand von zahlreichen Übungen die Umsetzung des zuvor Dargestellten in die Arbeit mit Einzelnen und Gruppen vorstellen.

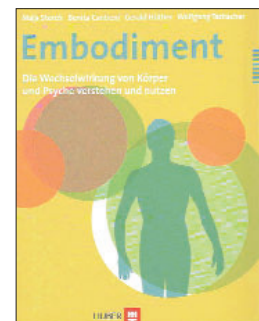
Durchgehend finden sich zahlreiche Fallbeispiele, Übersichtstafeln und eindrucksvolles Bildmaterial. Insofern durchzieht das Wechselspiel von analogen/bildhaften und digitalen/sprachlichen Erkenntnisebenen nicht nur die dargestellte Praxis, sondern auch den Aufbau des Buches. All dies ist geeignet, den Counselor darin zu unterstützen, Beratungsprozesse strukturiert, kreativ, im Dialog und immer wieder intuitiv zu gestalten. Konsequenterweise vertreten die AutorInnen eine Haltung, die es der KlientIn ermöglicht, ihre Wahrheit und ihre Lösungen aus sich heraus zu finden. Das Counseling dient somit – im Sinne von Albert Reimann, dessen Zitat die AutorInnen der Einleitung voranstellen - dazu, „in sich die Quelle des Schöpferischen zu entdecken“.

Manuel Rohde

Maja Storch, Benita Cantieni,  
Gerals Hüther, Wolfgang Tschacher

### Embodiment Die Wechselwirkung von Körper und Psyche verstehen und nutzen

Buch, 164 Seiten  
Verlag Huber, Bern  
1. Auflage, 2007  
26,95 €  
ISBN 9783456843230



Embodiment ist ein Buch, das sich aus vier unterschiedlichen wissenschaftlichen Richtungen dem Thema der Wechselwirkung von Körper und Psyche nähert. Intelligenz benötigt einen Körper, setzt eine physikalische Interaktion voraus. **Wolfgang Tschacher**, Fachmann für Selbstorganisation und dynamische Prozesse, beschreibt das Problem der Intelligenz bzw. die Ideen der Wissenschaft, das Thema Intelligenz und künstliche Intelligenz zu fassen. **Maja Storch**, die sich mit ihren Büchern im Grenzbereich von Neurologie und Psychologie bereits einen Namen machte, beschreibt sehr anschaulich mit beispielhaften Experimenten, wie Embodiment in der Psychologie erforscht wurde. **Gerald Hüther** führt in den neurobiologischen Teil ein und erklärt Embodiment sehr verständlich aus seiner Fachrichtung heraus. Im vierten Kapitel wird es praktisch. **Benita Cantieni** zeigt, wie man geschickt beim eigenen Körper ansetzt, wenn es um das Zusammenspiel zwischen Geist und Körper geht und die Theorie des Embodiments konkret umgesetzt wird. Es schließen sich ein hervorragendes allgemeines und anatomisches Glossar an, das nochmal sehr gut definiert, worüber eigentlich gesprochen wird, sowie Literaturangaben, Internetadressen, Schlagwort- und Personenverzeichnis. Im Vorwort wird dieses Buch als ein Wagnis beschrieben. Es verlangt dem Leser die Fähigkeit ab, sich auf unterschiedliche Schreibstile und Blickrichtungen einzulassen. Dennoch ist dieses Wagnis gelungen. Das Buch ist ein Arbeitsbuch für alle, die sich mit dem Thema Körper und Geist auseinandersetzen. Den Autoren ist es gut gelungen, verständlich und unterhaltsam herauszustellen, wie sich Körper und Geist gegenseitig beeinflussen. Es ist ein Buch für diejenigen, die sich für die Schnittstellen von Körper und Geist interessieren. Die Erklärungsmodelle aus den einzelnen Disziplinen stellen das Einbeziehen des Körpers als logische Konsequenz dar. Etwas, was wir im Counseling schon lange praktizieren, erhält einen sehr unterhaltsamen und wissenschaftlichen Unterbau. Sehr empfehlenswert!

Silke Pescher

# Kooperationspartner des BVPPPT


**IHP Institut für Humanistische Psychologie e.V.**

Schubbenweg 4 · 52249 Eschweiler  
Telefon (0 24 03) 47 26  
www.ihp.de  
Email: office@ihp.de


**DITAT Deutsches Institut für tiefenpsychologische Tanztherapie und Ausdruckstherapie e.V.**

Rilkestraße 103 · 53225 Bonn  
Telefon (02 28) 46 79 00  
www.ditat.de · Email: kontakt@ditat.de


**Kölner Schule für Kunsttherapie e.V.**

Rennbahnstraße 117 · 50737 Köln  
Telefon (02 21) 13 11 08  
www.kölnerschule.de  
Email: info@kölnerschule.de


**Institut für ganzheitliche Lebensgestaltung**

Schlossgang 8 · 25813 Husum  
Telefon (0 48 41) 6 32 99  
www.institut-husum.de  
Email: kontakt@institut-husum.de


**IPL Institut für Psychosynthese und Logotherapie.**

Anna-Fohrn-Straße 29 · 40885 Ratingen  
Telefon (0 21 02) 73 30 00  
www.ipl-heiland.de · Email: info@ipl-heiland.de


**ASEK Akademie für soziale und emotionale Kompetenz**

Weidenfeld 13 · 51545 Waldbröl  
Telefon (0 22 91) 30 44  
www.asekzentrum.de · Email: kontakt@asekzentrum.de


**POL Verein zur Förderung von prozessorientiertem Leben e.V.**

Freihofstraße 63 · 73033 Göppingen  
Telefon (0 71 61) 81 59 37  
www.pol-verein.de · Email: pol@bvpppt.de


**ISIS Institut für systemische Lösungen in der Schule**

Kalker Hauptstraße 222 · 51103 Köln  
Telefon (02 21) 9 89 45 00  
www.isis-ev.de · Email: info@isis-ev.de